JAHRESBERICHT 2015 UND 2016

Pesthaus

Liebe Freundin, lieber Freund!

Ein innen-wie außenpolitisch aufregendes Jahr geht zu Ende. Kriege, Konflikte, Probleme.
Als Einzelpersonen haben wir die Pflicht, miteinander zu diskutieren, uns eine Meinung zu bilden,
uns entsprechend zu artikulieren und zu handeln. Die Welt besteht letztlich nur aus individuellen Persönlichkeiten. Jede einzelne davon bestimmt maßgeblich, wohin die Reise in die Zukunft geht!

Eingebettet in dieses Umfeld findet sich auch unser Pesthaus. Wir arbeiten an der Gesundheitskultur in den verschiedensten Facetten. So waren wir im Jahr 2016 durch unsere Ausstellungen „Medizin in Vitrinen" in Innsbruck und Hall (Christian Lechner, Edwin Knapp, Hannes Stofferin, Ernst Bodner) und „Ein Tropfen Blut" (Frauenarzt und Sammler Henri Kugener, unsere „Neuakquisition" aus Luxemburg) in Zams so erfolgreich wie noch nie. Erfreulich ist besonders das große Interesse, welches beide Ausstellungen bei Angehörigen der Gesundheitsberufe, HistorikerInnen, Fachleuten und der gesamten Bevölkerung von jung bis älter gefunden haben. Ausstellungen sind unsere wesentlichste und vornehmste Aufgabe, weil sie das Was, Wer, Wie, Wo, Wann, Warum etc. des Gesundheitswesens und der Gesundheitsgeschichte zum Ausdruck bringen und den BesucherInnen zur Verinnerlichung dienen. Wir haben dieses hehre Ziel wohl manchmal erreicht, sind jedoch steigerungsfähig.

Indessen arbeiten wir unermüdlich weiter. Pläne und Projekte für die nächsten Jahre laufen. Natürlich gibt es Rückschläge und Enttäuschungen. Sie bewahren uns vor der Illusion, dass die Bäume in den Himmel wachsen, und lassen uns Realität und Bodenhaftung nicht verlieren. Aber aufgeben tut man nur einen Brief!

Eine bezaubernde Zäsur bedeutet die Zustimmung der Herren Landesrat Bernhard Tilg, Geschäftsführer der tirol kliniken GmbH Stefan Deflorian und Geschäftsführer des LKH Hall Wolfgang Markl zur Erweiterung und Adaptierung von Schau- und Depoträumen im LKH Hall, die auf Grund des Platzmangels dringend notwendig geworden sind. Ein Quantensprung in eine neue Ära!

Unvermindert wird gesammelt: Das Pesthaus hat bereits den Ruf, Gesundheitsobjekte künftigen Generationen solide und kompetent weiterzureichen. Es melden sich laufend Donatorinnen und Donatoren, die uns ihre Schätze übergeben. Das freut uns sehr, bedeutet aber auch größere Verantwortung.

Zum Schluss mein aufrichtiger Dank an alle, die wiederum im Verein und an unserem Jahrhundertprojekt „GesundheitsMuseumSaluteum" mit Rat und Tat mitgewirkt haben, insbesondere den Vorstand, deren Mitglieder (Hartmann Hinterhuber, Astrid Aichinger, Helmut Heiß, Sylvia Gleinser, Margit Führer, Helmut Wopfner, Christian Lechner, Hannes Stofferin, Lukas Morscher, Claudia Plawenn) die Neuwahl bei der Vollversammlung am 1. Dezember 2016 gerne angenommen haben, und den wissenschaftlichen Beirat (Edwin Knapp, Henri Kugener, Thomas Müller, Andreas Winkler) sowie die zahlreichen weiteren HelferInnen und UnterstützerInnen. Besonders dankbar sind wir natürlich für die zahlreiche, persönliche Anwesenheit bei unseren Veranstaltungen und die großzügigen Einzahlungen und Spenden, die uns den täglichen Betrieb erst möglich machen. Ein großer Dank gilt dem Bundeskanzleramt in Wien und der Tiroler Landesregierung (LR Beate Palfrader und der durchführenden Kulturabteilung: Thomas Juen, Benno Erhard, Claudia Gadner, Monika Parger) für ihre unverzichtbare Subvention zur Erfassung der ca. 5000 medizinhistorischen Kostbarkeiten. Zur Intensivierung und Erweiterung der Aktivitäten in den letzten zwei Jahren haben die „neuen, jungen" Christian Lechner und Hannes Stofferin wesentlich beigetragen. Ohne sie würden wir nicht so zufrieden und optimistisch in die Zukunft blicken können.

Allen FreundInnen, InteressentInnen und GönnerInnen danke ich von Herzen, wünsche ihnen und ihren Familien Gesundheit, Glück und Erfolg und hoffe sehr, dass wir uns im Jahr 2017 wieder persönlich treffen werden. Jedes Lebenszeichen freut uns!

Mit besten Grüßen
Ihr
Christoph Neuner
Obmann

INHALTSVERZEICHNIS

ZIELE 1
FUNKTIONÄRE 2
PUBLIKATIONEN 6
BERICHTE IN DEN MEDIEN 7
PORTRAIT 2015 24
PORTRAIT 2016 26
BERICHT AUS DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 29
BERICHT AUS DER SAMMLUNG 32
BERICHTE ÜBER DIE FINANZEN 2015 UND 2016 35

VERANSTALTUNGEN 2015

ERÖFFNUNG DER „PESTHAUSVITRINE“ AM ANATOMISCHEN INSTITUT 36
NOCHMALIGER BESUCH DES ANATOMISCHEN INSTITUTES 37
BESUCH ZAHNMUSEUM UND KÖRPERWELTEN LINZ 38
AUSSTELLUNG IN DER LICHTHALLE DES BEZIRKSKRANKENHAUSES SCHWAZ 39
BESICHTIGUNG DER VITRINEN IN SCHWAZ 40
ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG UNSERER AUSSTELLUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM CENTRUM FÜR CHEMIE UND BIOMEDIZIN (CCB) 41

VERANSTALTUNGEN 2016

VORTRAG: DIE BERLINER KINDERHEILKUNDE WÄHREND DES NATIONALSOZIALISMUS 43
AUSSTELLUNGSFÜHRUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ AM 23.02.2016 44
FÜHRUNG APOTHEKENMUSEUM WINKLER 45
VORTRAG: „ÖTZI UND SEINE ZEIT IN INNSBRUCK“ 46
BESUCH DES HISTORISCHEN ARCHIVS IM LANDESKRANKENHAUS HALL IN TIROL (PSYCHIATRIE) 48
ERÖFFNUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM EINGANGSFOYER DES LKH HALL IN TIROL AM 05.07.2016 49
HISTORISCHE STADTFÜHRUNG DURCH INNSBRUCK 50
BESTÜCKUNG EINER VITRINE IN DER BIBLIOTHEK DES LANDESMUSEUMS FERDINANDEUM 51
EUREGIO MUSEUMSTAG AM 14.10.2016 52
BESUCH PHARMAZIEMUSEUM BRIXEN MIT ANSCHLIESSENDEM TÖRGGELEN 53
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM KH ST. VINZENZ ZAMS AM 22.11.2016 55
1. MUGI-VORTRAG: MEDIZINISCHE THERAPIE IM PSYCHIATRISCHEN KRANKENHAUS HALL IN TIROL IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT 57

ZIELE

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe InteressentInnen!

Wir haben einen Verein mit folgenden Zielen gegründet:

… die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten. Die Geschichte der Medizin deckt einen breiten Bereich des Gesundheitswesens ab: von der Therapie in der Volksmedizin rezenter Naturvölker zur Hightech-Medizin, von Medizinmännern und ihren Heilkuren bis zur modernen Zelltherapie. Darüber hinaus gehen wir den Wurzeln der einzelnen Pflegeberufe nach: Ärzte, Wundärzte, Chirurgen, Feldscherer und Militärärzte, Wunderheiler, Hebammen, Krankenschwestern, Sanitäter, Apotheker und Drogisten, medizinisch-technische Berufe, die Heilmittelindustrie, Medizintechnik… und auch Kurpfuscher und Quacksalber stoßen bei uns auf Interesse.

… ein Museum zu schaffen, das die Geschichte der Gesundheit und der Krankheit, deren Vorsorge, Behandlung und Nachsorge darlegt und sich insbesondere auch mit den damit befassten Berufsgruppen auseinandersetzt. Ein weiteres Anliegen ist uns die pädagogisch und didaktisch aufbereitete Präsentation der Bestände für die Öffentlichkeit in Form von Ausstellungen und Gastausstellungen. Das Museum verfolgt eine systematische Erfassungs- und Ergänzungsarbeit sowie den Schutz der erworbenen Sammlungen.

Der Zugang zu Objekten des Museums soll es Projektgruppen, Studenten und Forschern ermöglichen, sich wissenschaftlich mit dem historischen Material auseinanderzusetzen. Vielleicht besitzen auch Sie alte medizinische Geräte, Instrumente, Bücher, Bilder oder Fotos, die wir gerne in unsere Obhut nehmen und auf Ihren Wunsch abholen.

… die Errichtung eines Cafes, in dem sich Interessierte mit Wissenschaftern und Forschern an einem Jour fix unterhalten können.

.. die Abhaltung von Veranstaltungen wie Vorträge, Seminare, Symposien, Tagungen und Kongresse zur Geschichte der medikalen Kultur.

… die Förderung eines interdisziplinären Dialoges, der grenzübergreifend alle Interessierte, Fachkräfte der verschiedenen Berufe und Wissenschafter im Dienste der Forschung und Menschlichkeit zusammenführt.

… und das Wichtigste: die Freundschaft untereinander zu pflegen.

Mit herzlichen Grüßen!

Bei Interesse an unserem Verein bzw. einer Mitgliedschaft finden Sie weitere Informationen sowie regelmäßige Veranstaltungshinweise auf unserer Homepage www.pesthaus.at!

Ihr Freundeskreis Pesthaus

FUNKTIONÄRE

HR Dr.med.univ. Christoph Neuner (Obmann)

Studium der Humanmedizin in Innsbruck und Wien (Abschluss 1971).
Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin in Innsbruck, Hall und Zell am See. Auslandsaufenthalt in Lincoln (GB).
1977-1982 Amtsarzt, 1982/83 Leiter des Gesundheitsamtes Schwaz.
1984-2011 Landessanitätsdirektor für Tirol.
1983-2011 Landesschularzt für Tirol.
2011 Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich.
2011 Verleihung der Silbernen Ehrennadel der Johanniter Innsbruck.
Obmann des medizinhistorischen Vereins Freundeskreises Pesthaus Innsbruck seit 1999.

Univ.-Prof. Dr.med.univ. Hartmann Hinterhuber (1. Stellvertreter)

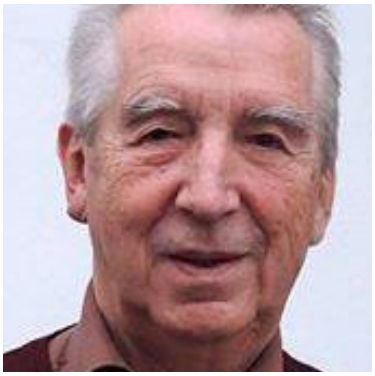
Studium der Humanmedizin in Innsbruck und Padua (Abschluss 1968).
Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Neurologie. 1982 Habilitation.
1985-2011 Ordinarius für Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck und Vorstand der Psychiatrischen Klinik.
Präsident der Gesellschaft für psychische Gesundheit/pro mente Tirol.
Stellvertretender Obmann des Freundeskreises Pesthaus Innsbruck seit 1999.
Publikationen (Auswahl):
Epidemiologie psychiatrischer Erkrankungen. Eine Feldstudie. Enke-Verlag Stuttgart 1982.
Psychiatrieplan des Landes Tirol (gemeinsam mit Ullrich Meise) 1995.
Lehrbuch der Psychiatrie (gemeinsam mit Wolfgang Fleischhacker) Thieme-Verlag Stuttgart New York 1997.
Die Seele. Natur- und Kulturgeschichte von Psyche, Geist und Bewusstsein. Springer Verlag Wien New York 2001.

FUNKTIONÄRE

Ermordet und Vergessen. Nationalsozialistische Verbrechen an psychisch Kranken und Behinderten. VIP-Verlag Integrative Psychiatrie, Innsbruck Wien 1995.
Lehrbuch Psychiatrie (gemeinsam mit Wolfgang Fleischhacker). Springer Verlag Wien New York 2012.

Astrid Aichinger MTD (2. Stellvertreterin)

Geboren und aufgewachsen in Kärnten.
Matura am Ursulinengymnasium Salzburg.
Kurzzeitiges Studium der Medizin, dann aus familiären Gründen Wechsel zur Ausbildung zur RTA (Radiologisch-technische Assistentin, heute Radiologietechnologin/RT).
Tätig als RT an der Innsbrucker Universitätsklinik (HNO- und Kinderklinik) bis 2012.
Währenddessen berufspolitisches Engagement, darüber Kennenlernen von HR Dr. Neuner.
Mitglied des Freundeskreis Pesthaus seit 1999 und 2. stellvertretende Obfrau des Freundeskreises Pesthaus Innsbruck seit 2004.



Direktions-Assistent Helmut Heiß (3. Stellvertreter)

Ressortleiter für Kranken- und Unfallversicherung bei Generali Versicherungen bis 1999. Dabei verantwortlich für Schulung, Verwaltung, Leistungsabwicklung, Kommunikation und Sponsoring.
Übernahme verschiedener Funktionen im Tiroler Mittelschülerverband (TMV) in den letzten 40 Jahren.
Gründer der Vinzenzgemeinschaft des TMV und Vorsitz derselben über 10 Jahre.
Vorstandsmitglied des Tiroler Sozialdienstes, des Tiroler Jugendherbergswerks, der Vinzenzgemeinschaft, welche den „Vinzibus“ betreibt, und der Tiroler Kulturgemeinschaft.
Mitglied des Freundeskreises Pesthaus Innsbruck seit 1999 und 3. Stellvertreter seit 2011.

FUNKTIONÄRE

ADir.in Mag.a Margit Führer (Kassierin – Vereinskasse)

Diplom in der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege (Abschluss 1992).
Diplom in der Pflege bei Intensivpflege (Abschluss 2004).
Universitätslehrgang „Lehrkräfte im Gesundheitswesen" an der Medizinischen Universität Innsbruck (Abschluss 2004).
Diplom in der Pflege bei Nierenersatztherapie (Abschluss 2005).
Studium der Pflegewissenschaften mit dem Schwerpunkt Management an der UMIT in Hall (Abschluss 2007).
Bereichsleiterin für den Bereich Gesundheit und Pflege der Landessanitätsdirektion Tirol seit 2009.
Vorstandsmitglied im Trägerverein der SOB Tirol – Schule für Sozialbetreuungsberufe seit 2013.
Vereinsmitglied seit 2011 und Kassierin seit 2013.

Mag. Sylvia Gleinser (Schriftführerin)
Studium der Pharmazie. Weiterbildung zur Apothekerin. Vereinsmitglied seit Gründung.

Mag.phil. Dr.med.univ. Christian Lechner (Sammlungsbeauftragter)

Studium der Humanmedizin in Innsbruck (Abschluss 2014).
Studium der Geschichtswissenschaften in Innsbruck, New Orleans und Heidelberg (Abschluss April 2015).
Projektmitarbeiter bei der digitalen Inventarisierung des Anatomischen Museums Innsbruck von Juli 2012 bis Februar 2015.
Assistenzarzt für Kinder- und Jugendheilkunde am Department Kinder- und Jugendheilkunde seit Mai 2015.
Sammlungsbeauftragter der medizinhistorischen Sammlung Saluteum des Freundeskreises Pesthaus Innsbruck seit 2014.

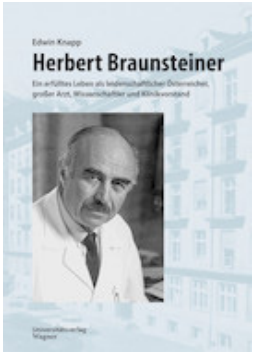
FUNKTIONÄRE

Dr.med.univ. Hannes Stofferin (Öffentlichkeitsarbeit)

Studium der Humanmedizin in Innsbruck (Abschluss 2014).
Projektmitarbeiter bei der digitalen Inventarisierung des Anatomischen Museums Innsbruck von Dezember 2014 bis Februar 2015.
Assistenzarzt für Anatomie an der Sektion für Klinisch-Funktionelle Anatomie seit Jänner 2015.
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit des Freundeskreises Pesthaus Innsbruck sowie der medizinhistorischen Sammlung Saluteum seit 2014.

Mag. Helmut Wopfner (Kassier – Sammlungskasse)
MMag. DDr. Lukas Morscher (Rechnungsprüfer)
Dr. Claudia Wild-Plawenn-Salvini PLL.M. (Rechnungsprüferin)

PUBLIKATIONEN



Edwin Knapp

Herbert Braunsteiner
Ein erfülltes Leben als leidenschaftlicher Österreicher, großer Arzt, Wissenschaftler und Klinikvorstand

Ein Pionier der biomedizinischen Forschung und ein österreichischer Patriot, dem die Gesundheit des Volkes am Herzen lag

Univ.-Prof. Dr. Herbert Braunsteiner (1923–2006) war von 1964 bis 1993 Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin in Innsbruck und hat in diesen rund drei Jahrzehnten dieses Fachgebiet lokal, national und international geprägt.

Während seiner Wirkungszeit hat er Generationen von Internistinnen und Internisten ausgebildet, die weit über Österreich hinaus den Bereich Innere Medizin erfolgreich mitgestalten konnten. Braunsteiner zeichnete sich nicht nur durch exzellente praktische Arbeit an der Klinik, sondern auch durch seine akademisch-forscherische Tätigkeit aus. Seine zutiefst humanistische ärztliche Haltung wie sein gesellschaftliches und politisches Engagement waren beispielgebend.

Edwin Knapp, langjähriger geschäftsführender Oberarzt, bietet mit dieser Biografie einen kompakten Überblick über das hervorragende berufliche Wirken von Herbert Braunsteiner, schildert aber auch eingehend die bislang kaum bekannten, äußerst dramatischen Jugenderlebnisse Braunsteiners während der NS-Zeit und seinen engagierten Einsatz als Gründungsmitglied der ÖVP nach dem Zweiten Weltkrieg.

Aus dem Inhalt:
– Die Jugend bis 1945
– Ausbildung und Wiener Zeit
– Berufung nach Innsbruck
– Ordinarien auf dem Lehrstuhl für Innere Medizin in Innsbruck von 1869 bis 1964
– Geschichte des Gebäudes der Medizinischen Klinik bis 1964
– Klinik Braunsteiner
– Zeittafel der Medizinischen Klinik Innsbruck in der Ära Braunsteiner

ARTIKEL BEZIRKSBLATT SCHWAZ ZUM 500-JAHR-JUBILÄUM DER SPITALSKIRCHE (01./02.07.2015)

Spitalskirche feiert Jubiläum

Große Feierstunde zum 500-Jahr-Jubiläum von Bezirkskrankenhaus und Spitalskirche

SCHWAZ (dw). Das 500-jährige Bestehen des Bezirkskrankenhauses Schwaz und die ebenso lange Existenz der Spitalskirche nahmen Spitzen aus Politik und Medizin zum Anlass, um mit Bischof Manfred Scheuer einen Festgottesdienst in der Spitalskirche zu feiern. In einer eindrucksvollen Predigt spannte Bischof Scheuer den Bogen von den Leitsätzen des ebenfalls vor 500 Jahren in Schwaz wirkenden Paracelsus zu den Erkenntnissen und Herausforderungen, die das Seelenwohl heute prägen. Ein Ensemble der Bürgermeistermusikkapelle unter Dirigent Bezirkshauptmann Karl Mark umrahmte eindrucksvoll den Gottesdienst. Begonnen hatte der Festakt mit einem Abriss der 500-jährigen Geschichte durch Krankenhausobmann Bgm. Franz Hauser und endete mit einem, an den Gottesdienst anschließenden, landesüblichen Empfang vor der Spitalskirche. Bataillonskommandant Bgm. Karl Josef Schubert meldete Bischof Scheuer und Bgm. Hans Lintner das Antreten von zahlreichen Fahnenabordnungen der Traditionsvereine. Der Festakt endete mit dem Abfeuern von drei Kanonenschlägen durch den Kanonier des Schwazer Landsturms. Im Anschluss an die Festmesse wurde die Ausstellung „Vom Heiliggeistspital zum Bezirkskrankenhaus" in der Lichthalle des Krankenhauses eröffnet. Am 1. März 1515 erteilte Kaiser Maximilian die Genehmigung zur Errichtung eines Siechenhauses in Schwaz. So manche Schicksalsschläge und daraus folgende Entwicklungen, Restaurierungen und Umbauten erlebte das Schwazer Krankenhaus.

Bischof Scheuer mit Dekan Stanislaus Majewski, der heuer sein 40. Priesterjubiläum feiert.

In Bildern und Leihgegenständen aus dem Pesthaus Innsbruck wird an die spannende und abwechslungsreiche Geschichte der Krankenpflege in Schwaz erinnert. Die Ausstellung ist bis 29. Juli zu sehen. Weiters zeigten Schülerinnen der Krankenpflegeschule im Rahmen einer Modeschau die Entwicklung der Dienstbekleidung im Pflegebereich. 1398098

Feierten: Bgm. Hans Lintner, Bischof Manfred Scheuer, Gf Margit Holzhammer, Obmann Bgm. Franz Hauser Fotos: Walpoth

BKH-Schülerinnen in Dienstkleidungen mit Organisatorin Petra Grössl-Wechselberger

Beim Festakt dabei: Primar Hermann Kathrein, Apotheker Reinhard Schwitzer

Bezirks Blätter

SCHWAZ

Ausgabe 27
01./02. Juli 2015
Gesamtauflage 276.737

Münchner Str. 48
6130 Schwaz
Tel.: 05242-73186
E-Mail: schwaz@bezirksblaetter.com
An einen Haushalt.
RM 91A602007

HINWEIS AUF „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM „FORUM MEDIZIN“ DER TIROLER TAGESZEITUNG (17.12.2015)

ForumMedizin
[DIE ZEITUNG FÜR MEDIZINISCHE FORSCHUNG, LEHRE UND KRANKENVERSORGUNG]
MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Wenn sich das Herz wieder ganz erholt

WissenschafterInnen der Medizin Uni Innsbruck beobachten und beschreiben erstmalig eine vollständige Herzregeneration beim Menschen.

Geschädigte Herzen zu regenerieren, ist eine Vision der Medizin. In Fischen und neugeborenen Mäusen ist Herzregeneration möglich. Unklar aber war bisher, ob sich auch menschliche Herzen regenerieren können. ÄrztInnen und WissenschafterInnen der Medizin Uni Innsbruck und ForscherInnen am Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA, Wien) haben nun zum ersten Mal bei einem Säugling die vollständige klinische und funktionelle Regeneration des Herzens nach einem Infarkt beschrieben. Die Entdeckung nährt die Hoffnung, dass in der Zukunft gezielte Herzregeneration beim Menschen möglich sein könnte.

ÄrztInnen und WissenschafterInnen hoffen, dass künftig eine völlige Regeneration des Herzens nach einem Infarkt möglich sein könnte. Bei einem Neugeborenen wurde dieser Erholungsprozess erstmals nachgewiesen. Foto: iStock

Veröffentlichung

Die Arbeit wurde in der Fachzeitschrift *Circulation Research* veröffentlicht. Aus Innsbruck waren die Kardiologen Bernhard Haubner, Wolfgang Dichtl und Thomas Schütz sowie die KinderkardiologInnen Johanna Schneider und Ulrich Schweigmann, die Anästhesistin Corinna Velik-Salchner und der ehemalige Leiter der Kinderkardiologie, Jörg-Ingolf Stein, beteiligt.

Das Neugeborene erlitt bereits in der ersten Stunde seines Lebens einen massiven Herzinfarkt, verursacht durch den Verschluss eines wichtigen Herzkranzgefäßes. „Das Herz des Babys war schwer geschädigt. Erstaunlicherweise erholte es sich aber sehr schnell wieder“, berichten der Innsbrucker Kardiologe und Forscher Haubner und die Kinderkardiologin Schneider in einem aktuellen Artikel in der Fachzeitschrift *Circulation Research*. „Eineinhalb Monate nach seiner schweren Erkrankung konnten wir das Kind mit normaler Herzfunktion entlassen. Diese Beobachtung beweist, dass sich ein menschliches Herz nach einer massiven Schädigung vollständig erholen kann“, meint Jörg-Ingolf Stein.

„Wir waren, zeitgleich mit einer Gruppe aus Texas, die Ersten, die eine vollständige Herzregeneration nach klinisch relevantem Herzinfarkt auch bei Mäusen beschrieben haben. Das funktioniert allerdings nur, wenn die Mäuse nicht älter als eine Woche sind“, erzählt Bernhard Haubner, der neben seiner ärztlichen Tätigkeit in der Gruppe von IMBA-Direktor Josef Penninger forscht. „Was bei unseren neugeborenen Mäusen möglich war, haben wir nun auch bei einem neugeborenen Menschen beobachten können. Der Schluss liegt daher nahe, dass dieselben Mechanismen bei Mensch und Maus für eine Regeneration von Herzmuskelzellen sorgen.“

Entdeckung mit Potenzial

Eine Entdeckung mit riesigem Potenzial, schließlich sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen in der westlichen Welt die häufigste Todesursache. *(red/IMBA)*

[EDITORIAL]

Foto: MUI/Hetfleisch

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser!

Für die Medizin Uni Innsbruck geht ein sehr ereignisreiches Jahr zu Ende. 2015 konnten wir eine gute Basis für die zukünftige Entwicklung des medizinischen Universitätsstandorts Tirol schaffen: Drei zentrale Herausforderungen, wie das geänderte Ärztearbeitszeitgesetz (KA-AZG), die Erstellung des Entwicklungsplanes und die Leistungsvereinbarungen, wurden gemeistert und so sind wir nun gerüstet für das kommende Jahr und darüber hinaus. Doch all dies ist ohne die engagierten MitarbeiterInnen unserer Medizinischen Universität, die in allen Bereichen, in Forschung, Lehre und Krankenversorgung, beste Leistungen erbringen, nicht möglich. Ihnen allen gebührt mein herzlichster Dank!

Einen kleinen Einblick hinter die Kulissen der Medizin Universität Innsbruck bieten wir auch diesmal wieder in unserer Dezember-Ausgabe von „ForumMedizin“. Besonders gratulieren möchte ich zum 30-jährigen Bestehen der Fachzeitschrift „Pharmainformation“, deren Wegbegleiter von Beginn an der ehemalige Vorstand des Instituts für Pharmakologie, Hans Winkler, war.

Ihnen, werte LeserInnen, wünsche ich eine interessante Lektüre und natürlich frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Helga Fritsch, Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck

„Medizin in Vitrinen“

Foto: TT/Zobernhofer

Noch bis zum 29. Jänner 2016 ist im Centrum für Chemie und Biomedizin (Innrain 80–82, Foyer, 1. Stock) eine medizinhistorische Ausstellung zu sehen. Zahlreiche zum Teil kurios wirkende Gegenstände zeigen zum Beispiel, wie PatientInnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt wurden. Die Ausstellung des Vereines „Freundeskreis Pesthaus“ (Obmann: Christoph Neuner) widmet sich den Themen Innere Medizin, Chirurgie, Anästhesiologie, Hygiene und Mikrobiologie sowie Alternativmedizin. Ergänzt werden die Vitrinen durch Holztafeln, auf denen ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Fächer in Tirol gegeben wird sowie über die Geschichte der medizinischen Ausbildung. Für das inhaltliche Konzept sind Christian Lechner, Hannes Stofferin sowie Edwin Knapp verantwortlich. Für die Vitrine „Chirurgie“ hat Ernst Bodner wertvolle Hinweise gegeben. Die Vitrinen können von Montag bis Freitag (8 bis 17 Uhr), ausgenommen an Feiertagen, besichtigt werden.

BERICHT ÜBER „MEDIZIN IN VITRINEN“ AUF DER HOMEPAGE DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT INNSBRUCK (26.11.2015)

Medizin in Vitrinen

(von der Homepage der Medizinischen Universität Innsbruck https://www.i-med.ac.at/mypoint/thema/696173.html)

26.11.2015

Noch bis zum 29. Jänner 2016 ist im Centrum für Chemie und Biomedizin (Foyer, 1. Stock) eine medizinhistorische Ausstellung zu sehen, die Einblicke in die Geschichte des Medizinstandortes Innsbruck gibt. Zahlreiche zum Teil kurios wirkende Gegenstände zeigen zum Beispiel wie PatientInnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt wurden.

In einem der jüngsten Gebäude der Medizinischen Universität Innsbruck hat die Vergangenheit Einzug gehalten: Der Verein „Freundeskreis Pesthaus“ (Obmann: HR Dr. Christoph Neuner) hat im Foyer, 1. Stock, des Centrums für Chemie und Biomedizin (CCB, Innrain 80-82) insgesamt fünf Vitrinen mit zahlreichen unterschiedlichen Gegenständen, stumme Zeitzeugen der medizinischen Weiterentwicklung des vergangenen Jahrhunderts, aufgestellt. Die medizinhistorische Ausstellung widmet sich den Themen Innere Medizin, Chirurgie, Anästhesiologie, Hygiene und Mikrobiologie sowie Alternativmedizin. Ergänzt werden die Ausstellungsstücke durch Holztafeln, auf denen kurzgefasst ein Überblick über die Entwicklung der jeweiligen Fächer in Tirol, insbesondere ihrer Ordinarien, gegeben wird. Eine Tafel dokumentiert die Geschichte der medizinischen Ausbildung in Innsbruck. Die Vitrinen können von Montag bis Freitag, zwischen 08:00 und 17:00 Uhr, ausgenommen an Feiertagen, besichtigt werden. Diese Ausstellung richtet sich an sämtliche Angehörige von Gesundheitsberufen und an alle, die am Thema Gesundheit interessiert sind.

Gemeinsam mit Rektorin o.Univ.-Prof.in Dr.in Helga Fritsch und Roland Schreier als Vertreter eines der beiden Hauptsponsoren (Hypo Bank Tirol) eröffnete HR Dr. Christoph Neuner am 17. November die Ausstellung im feierlichen Rahmen. Rund 100 Gäste freuten sich mit den Vereinsmitgliedern über die Gelegenheit, Auszüge aus der mittlerweile beachtlichen Sammlung an medizinhistorischen Gegenständen des Vereines „Freundeskreis Pesthaus“ im modernen Foyer des CCB besichtigen zu können. Für das inhaltliche Konzept der Vitrinen sind Mag. Dr. Christian Lechner, Dr. Hannes Stofferin sowie Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp verantwortlich. Für die Vitrine „Chirurgie“ hat Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner einige wertvolle Hinweise gegeben. Auch das Land Tirol hat diese Ausstellung finanziell unterstützt. Die Vitrinen selbst wurden dankenswerterweise von Direktor DDr. Lukas Morscher, Stadtarchiv/-museum Innsbruck, zur Verfügung gestellt.

Der Verein Freundeskreis Pesthaus verfolgt unter anderem das Ziel, die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten. Darüber hinaus soll ein Museum geschaffen werden, in dem die umfassende gesundheitshistorische Sammlung des Vereines dauerhaft ausgestellt werden kann. Zudem organisiert der Verein in regelmäßigen Abständen Sonderausstellungen, wie beispielsweise dieses Jahr im Rahmen des Schwazer Silbersommers (Juni-September) oder der Tiroler Ärztetage in Hall in Tirol (25.-26.09.2015).

(B. Hoffmann-Ammann)

BERICHT ÜBER „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM MAGAZIN DER TIROLER TAGESZEITUNG VON THERESA MAIR (06.12.2015)

Die ersten Herzschrittmacher waren noch riesig (l.), die neuen Geräte gerade einmal streichholzgroß (r.). Fotos: Rottensteiner

Die Metallbox für Diabetiker wurde im Hausgebrauch zum Sterilisieren benutzt.

Tetanus-Impfung (l.) und Verbandszeug in der Dose dahinter, wie sie die deutsche Wehrmacht benutzte.

Wo gehämmert wurde

Faszinierende Ähnlichkeiten mit modernen Medizingeräten und schaurige Zeugen vergangener Tage: „Medizin in Vitrinen“ bietet einen interessanten Streifzug durch die Medizingeschichte Tirols.

Der Tetanus-Impfstoff ist am 1. Oktober 1946 abgelaufen. Damals in Kriegszeiten auf dem Feld hatten die Sanitätstruppen immer solche Fläschchen parat, um das Serum den verwundeten Soldaten zu injizieren. Es sollte dem gefürchteten und oftmals tödlichen Wundstarrkrampf vorbeugen, wie Christoph Neuner, der Obmann des „Freundeskreis Pesthaus“ zu erzählen weiß. Inzwischen gibt es längst Kombinationsimpfungen und in Einzeldosen abgepackte Spritzen.

Als ein Stück Medizingeschichte steht das Fläschchen heute hinter Glas. Im Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB) in Innsbruck gewinnen Besucher bei der Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ einen Eindruck davon, wie sich die medizinischen Wissenschaften in den vergangenen 150 Jahren entwickelt haben. Die Exponate hat Christian Lechner mit Hannes Stofferin und anderen Mitgliedern des „Freundeskreis Pesthaus“ aus ihrem 5000 Sammlerstücke umfassenden Lager penibel ausgewählt. Auf fünf Vitrinen – eine Leihgabe des Stadtarchivs Innsbruck – verteilt, zeigen sie, mit welchen Mitteln die Innere Medizin, Chirurgie, Anästhesie, Mikrobiologie und Hygiene sowie die Alternativmedizin gearbeitet haben. Einige der Dinge werden erfahrenen Ärzten noch geläufig sein. Ein metallenes Behältnis mit Diabetiker-Besteck zum Hausgebrauch etwa. „Die Spritzen wurden in der Dose ins Wasserbad gelegt und so sterilisiert“, erklärt Lechner.

Bei der Vorstellung, wie manch andere Ausstellungsstücke gebraucht wurden, läuft einem hingegen ein Schauer über den Rücken. Beim Anblick der riesigen, fast halbmetergroßen Klistiere zum Beispiel. Mit Abführmitteln gefüllt, wurden diese bis in die 1930er-Jahre für Einläufe benutzt. „Früher hat man nicht nur bei

BERICHT ÜBER „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM MAGAZIN DER TIROLER TAGESZEITUNG VON THERESA MAIR (06.12.2015)

Organisator Christian Lechner mit seinen liebsten Objekten: Mikroskope.

Riesengroße Metallspritzen kamen früher bei Verstopfung zum Einsatz.

Mit der Schimmelbusch-Maske wurde noch im vorigen Jahrhundert betäubt.

Das Chirurgenbesteck von 1925 umfasst auch Hammer und Säge.

wie beim Schlosser

Verstopfungen einen Einlauf gemacht. Sie wurden auch nach der Vier-Säfte-Lehre des Hippokrates angewandt“, sagt Lechner. Man habe damit den Körper vom Überwiegen eines der vier Körpersäfte befreien wollen. „Heute würde man diese Klistiere wohl nur noch bei einem Pferd verwenden“, schmunzelt Neuner.

Der frühere Landessanitätsdirektor erinnert sich selbst noch an eine Operation, bei der er mit einer Schimmelbusch-Maske – benannt nach dem Mediziner Curt Schimmelbusch – betäubt wurde. In ein Metallgestell wurden Mullbinden eingespannt, die mit Betäubungsmitteln wie Chloroform getränkt waren. „Es konnte schon passieren, dass man zwischendrin aufwacht. Dann hat man einfach Betäubungsmittel nachgeschüttet“, schildert er.

Überhaupt können die Vereinsmitglieder viele Geschichten davon erzählen, wie es früher in den Ordinationen zugegangen ist. Die heute in der Medizin so selbstverständliche Hygiene im Sinne der Keimfreiheit soll etwa erst Mitte des 19. Jahrhunderts wieder Thema geworden sein. „Am Anfang haben einige Chirurgen Mundschutz und Handschuhe kritisiert und belächelt. Manche Ärzte glaubten, dass ihre Kunst dadurch verloren ginge und dann jeder operieren kann“, sagt Lechner.

Und: „In den Operationssälen wurde schon einmal gehämmert wie beim Schlosser“, zeigt Neuner auf eine Holzschachtel von 1925 mit Hammer und Säge, die eher an den Werkzeugkasten als an ein Operationsbesteck erinnert. Auch die Entwicklung der Herzschrittmacher von einem ersten Modell aus den 1960er-Jahren bis zum heutigen Hightech-Gerät, ist beeindruckend. „Ich erinnere mich an einen Arzt, der nicht schlafen konnte, weil es ihn so beschäftigte, ob der Herzschrittmacher in einem Grab wohl ausgeschaltet war“, erzählt Neuner eine weitere Anekdote.

Die Besucher dürfen sich auf kurzweilige Führungen freuen, die der Verein zur Ausstellung anbieten möchte. „Medizin in Vitrinen“, die bis zum 29. Jänner läuft, ist ein Schritt näher zum Ziel des „Freundeskreis Pesthaus“. Der Verein, der Medizingeräte von Spuckschalen bis zum Röntgengerät zusammenträgt, träumt von der Errichtung eines Gesundheitsmuseums „Saluteum“ für den Alpenraum. Mehr Info: *www.pesthaus.at. (Theresa Mair)*

BERICHT ÜBER DEN GASTVORTRAG „DIE BERLINER KINDERHEILKUNDE IN DER NS-ZEIT“ AUF DER HOMEPAGE DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT INNSBRUCK (10.02.2016)

Gastvortrag: Die Berliner Kinderheilkunde in der NS-Zeit

(von der Homepage der Medizinischen Universität Innsbruck https://www.i-med.ac.at/mypoint/thema/697529.html)

9.2.2016

Der Medizinhistoriker Univ.-Prof. Dr.phil. Thomas Beddies vom Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité Berlin gab Ende Jänner in Innsbruck Einblicke in die Pädiatriegeschichte der NS-Zeit. Im großen Hörsaal des Kinder- und Herz-Zentrums fanden sich über 100 Interessierte ein.

Zu dem Gastvortrag hatten die AbsolventInnenorganisation der Medizinischen Universität Innsbruck, ALUMN-I-MED und der medizinhistorische Verein Freundeskreis Pesthaus geladen. Der stellvertretende Vorsitzende von ALUMN-I-MED, ao.Univ.-Prof. Dr.med.univ. Christoph Brezinka, begrüßte die TeilnehmerInnen. Die Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck, o.Univ.-Prof.in Dr.in Helga Fritsch, betonte in ihrer Begrüßung die Notwendigkeit der historischen Aufarbeitung. „Der Blick zurück dient aber nicht nur dazu, sich bewusst zu machen, welche epochalen Fortschritte in der Medizin gemacht worden sind. Einen Blick zurück zu werfen bedeutet auch, sich mit dunklen Kapiteln zu beschäftigen“ so die Rektorin. Anschließend sprach Mag. Dr. Christian Lechner, Sammlungsbeauftragter des Freundeskreis Pesthaus, kurz über die lokale Pädiatriegeschichte, deren Desiderate und stellte den Referenten vor.

Der Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, hatte in seiner Zeit als Leiter der Pädiatrie an der Charité Berlin bereits mit Univ.-Prof. Beddies in der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin zusammengearbeitet. Die Idee, den renommierten Medizinhistoriker Univ.-Prof. Beddies nach Innsbruck einzuladen, war im Rahmen der gemeinsamen Vorbereitung für das in diesem Wintersemester wieder angebotene medizinhistorische Wahlfach von Univ.-Prof. Dr. Gaedicke, Dr. Hannes Stofferin und Mag. Dr. Lechner entstanden.

Univ.-Prof. Beddies schilderte in seinem Vortrag die prominentesten Personen der Berliner Pädiatrie während der NS-Zeit und ihre Aktivitäten, die exemplarisch für die Greueltaten, die natürlich in weiten Teilen Deutschlands und auch in Österreich unter dem Deckmantel des Regimes passierten, dargestellt wurden. Unter anderem erfuhren die Anwesenden von Georg Bessau, Direktor der Pädiatrie der Charité, und dessen Experimenten an Kindern mit geistigen und zum Teil auch körperlichen Behinderungen. Bessau hoffte, einen Impfstoff gegen die Tuberkulose zu finden und führte dazu unterschiedliche Versuchsreihen an diesen Kindern durch. Die entsprechenden Quellenzitate und Originalfotografien erzeugten große Betroffenheit unter den ZuhörerInnen, insbesondere angesichts der unvorstellbar teilnahmslosen Berichte von Bessau und den behandelnden Ärzten über die Impfversuche und deren dramatische Folgen für die betroffenen Kindern. In der anschließenden, regen Diskussion wurden verschiedenste Aspekte angesprochen.

Im Anschluss an die Veranstaltung lud ALUMN-I-MED zum Vinum Academicum.

BERICHT ÜBER „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM MAGAZIN „HALLO“ DER TIROL KLINIKEN VON MAG. UWE SCHWINGHAMMER (NUMMER 82, AUSGABE 1/2016, S. 17)

Interessantes und Schauriges zur Medizingeschichte

UWE SCHWINGHAMMER

Seit dem 23. Februar stehen fünf Schaukästen, voll gepackt mit Medizingeschichte, vor dem großen Hörsaal der Innsbrucker Frauen- und Kopf-Klinik. Es handelt sich dabei um die Wanderausstellung „Medizin in Vitrinen“ des „Medizinhistorischen Vereins Freundeskreis Pesthaus“.

Bei der Eröffnung der Ausstellung konnte der Obmann des „Freundeskreises Pesthaus“, der frühere Landessanitätsdirektor HR Dr. Christoph Neuner, auf einige Erfolge in der jüngeren Vergangenheit zurückblicken: „Es ist uns in den letzten zwei Jahren mit dieser Ausstellung gelungen, an die Bevölkerung heranzukommen.“ Dabei habe man sich im „Schneckengang“ von der Peripherie Kufstein über Schwaz, Hall, das Innsbrucker Stadtarchiv, das Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB) in das medizinische Herz des Landes vorgearbeitet. Nun, so Neuner, sei man den **tirol kliniken** dankbar, dass man im FKK-Gebäude ausstellen dürfe. Der Ort sei insofern auch ideal, weil hier tagtäglich angehende Medizinerinnen und Mediziner ein und aus gingen und einen kleinen Einblick in die Vergangenheit ihres Metiers gewinnen können. Der Geschäftsführer der **tirol kliniken**, Stefan Deflorian, konnte ihm da nur beipflichten: „Einen besseren Platz gibt es kaum.“ Deflorian wies vor allem auf die enormen Fortschritte hin, die die Medizin gemacht hat und weiter macht: „Diese Ausstellung zeigt, wie schnell sich die Technik verändert. Ich bin überzeugt, dass, wenn wir uns in zehn Jahren wieder zu einer Ausstellungseröffnung treffen, das eine oder andere Gerät, das heute modern ist, sich bereits hier in den Vitrinen findet.“

Nicht einfach nur Objekte

Weiters erinnerte Christoph Neuner daran, dass es sich nicht nur um leblose Ausstellungsstücke handelt: „Mit jeder Nadel, mit jedem Seziermesser sind hunderte Geschichten, hunderte Menschen und Schicksale verbunden.“ Was Prof. Dr. Edwin Knapp, Mag. Dr. Christian Lechner und Dr. Hannes Stofferin bei ihren Erklärungen zu den einzelnen Vitrinen eindrücklich unter Beweis stellten.

Die rund 100 Exponate sind aufgeteilt in die Gruppen Innere Medizin, Chirurgie, Anästhesiologie und Notfallmedizin, Hygiene und Mikrobiologie sowie Alternativmedizin. Den Inhalt des ersten Schaukastens, seines ehemaligen Fachgebietes, erläuterte Prof. Edwin Knapp. Er erzählte unter anderem von der Geschichte der Herzschrittmacher und der Behandlung von Diabetes. Zum Thema Herz wusste er eine skurrile Anekdote zu berichten: Es sei eine Frau mit einem eingesetzten Herzschrittmacher zu ihm gekommen, die darüber geklagt habe, dass in der Nacht ihr Herz immer ganz wild poche. Des Rätsels Lösung: Die ältere Dame hatte auf einer Kaffeefahrt eine Magnetdecke erstanden, die den Herzschrittmacher nächtens störte.

Eine Operation, drei Tote

Auch Christian Lechner konnte zu so manchem Exponat aus der Chirurgie und Anästhesiologie Interessantes und auch Schauriges erzählen. So habe ein Chirurg, der bekannt war für seine blitzschnellen Amputationen, einmal versehentlich nicht nur den Patienten, sondern auch noch zwei Helfer geschnitten. Alle drei seien an Infektionen gestorben. Lechner: „Das war wahrscheinlich die einzige Operation der Geschichte mit einer Mortalität von 300 Prozent.“

Hannes Stofferin nahm sich schließlich der Vitrine Alternativmedizin an. So erzählte er zum Beispiel, dass die ausgestellten Hochfrequenzstrahlen-Apparate medizinisch zwar von zweifelhafter Wirkung gewesen seien, weil sie aber angeblich die Radiogeräte im Dritten Reich, die sogenannten Volksempfänger störten, wurden sie damals verboten. Weil diese alten Hochfrequenzstäbe mit ihren diversen Aufsätzen ein bizarres Aussehen hätten und ein interessantes Lichtspiel erzeugten, seien sie heute begehrtes Objekt auf Flohmärkten.

Der „Verein Freundeskreis Pesthaus“ sammelt seit 1999 alles, was mit Medizingeschichte zu tun hat. Inzwischen sind über 5000 Exponate zusammengekommen, die derzeit in Räumen am Landeskrankenhaus Hall lagern, irgendwann aber einmal den Grundstock des „GesundheitsMuseumSaluteum“ bilden sollen.

Die Ausstellung erfreut sich großer Beliebtheit.

BERICHT ÜBER UNSERE VEREINS- UND SAMMLUNGSGESCHICHTE AUF DER HOMEPAGE DER TIROLER KULTURABTEILUNG VON MAG. DR. CHRISTIAN LECHNER (3./4. QUARTAL, 2016)

DAS SALUTEUM

Regionale Medizingeschichte aus den letzten 150 Jahren

Große, national wie international bekannte Museen, welche bereits jahrhundertelang bestehen, haben oft ähnliche Entstehungsgeschichten: Ein adeliger Machthaber oder sonstiges Mitglied der hohen und höchsten sozialen Schichten beginnt aus purer Sammellust, verbunden mit dem Wunsch nach dem Besitz von einzigartigen und damit besonders wertvollen Dingen, Objekte ähnlicher oder verwandter Natur anzukaufen sowie anzuhäufen. Und diese zunächst privaten, teils gar monarchischen Sammlungen wurden schließlich mal früher, mal später der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein prominentes Beispiel für dieses Szenario stellt der Louvre in Paris dar, dessen Geschichte mit Gemälden und anderweitigen Kunstgegenständen aus dem Besitz der königlichen Familie beginnt und welcher im Rahmen der Französischen Revolution endlich, nach langjährigen, vergeblichen Wünschen aus der Bevölkerung nach Zutritt, öffentlich zugänglich gemacht wurde.[1]

Natürlich gibt es aber auch zahlreiche bekannte Museen, welche auf die Initiative von Privatpersonen oder -gruppen zurückgehen. Da dem Genre der hier im weiteren Verlauf vorzustellenden Sammlung im weitesten Sinn nicht unähnlich, soll hier beispielhaft das *Berliner Medizinhistorische Museum der Charité* erwähnt werden, dessen Ursprung in der Sammelleidenschaft, dem Wissensdurst und dem Wunsch, nicht nur künftige Mediziner, sondern auch die breite Bevölkerung an medizinischem Wissen teilhaben zu lassen, Rudolf Virchows liegt. Der bekannte Pathologe und Begründer bzw. Weiterentwickler der naturwissenschaftlichen Zellularpathologie hat sich damit auch selbst ein verdientes Denkmal geschaffen, immerhin werden heute auf rund 800 Quadratmetern etwa 1400 Objekte gezeigt, welche einen zeitlichen Bogen von etwa 1700 bis in die Gegenwart spannen.[2]

Eine solche Erfolgsgeschichte eines medizinhistorischen Museums zu lesen, mag zur Annahme verleiten, eine jede Stadt mit medizinischer Fakultät bzw. Universität besitze eine ähnlich geartete Einrichtung. Tatsache ist allerdings, dass solche Museen im deutschen Sprachraum durchaus rar gesät sind.[3] Gewiss gibt es einige Sammlungen von Anatomischen Instituten oder Abteilungen größerer Museen, welche im weiteren Sinne als medizinhistorisch gelten könnten, eigenständige, breite Aspekte dieser historischen Teildisziplin abdeckende Institutionen gibt es jedoch beispielsweise in Österreich nur in Wien.[4]

In Innsbruck bzw. für den Raum Tirol existiert keine derartige Einrichtung, eine unbefriedigende Tatsache, welchem in naher Zukunft abgeholfen werden soll. Zumindest besteht darin das große, eigentlich sogar größte Ziel des medizinhistorischen Vereins „Freundeskreis Pesthaus“. Eine Veranstaltung, genauer gesagt eine Präsentation des Historikers Heinz Moser zu seinem Buch „Von Apothekern, Ärzten, Badern und Hebammen“[5] gab Ende der 1990er Jahre dem Landessanitätsdirektor für Tirol, HR Dr. Christoph Neuner (1984-2011) den Anstoß, gemeinsam mit weiteren Interessierten, Freunden und Kollegen (Astrid Aichinger, Ernst Bodner, Manfred P. Dierich, Karl Heinz Fischer, Sylvia Gleinser, Helmut Heiß, Hartmann Hinterhuber, Christoph Huber, Christian Kofler, Claudia Plawenn,

[1] Louvre Online, http://www.louvre.fr/histoire-du-louvre, eingesehen am 05.05.2016.
[2] Thomas Schnalke/Isabel Atzl (Hg.), Dem Leben auf der Spur im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité, München 2010, 23f.
[3] Neben Berlin seien hier noch erwähnt: Medizinhistorische Sammlung der Ruhr-Universität Bochum, Deutsches Hygiene-Museum Dresden, Medizinhistorisches Museum am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt und die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
[4] Etwa die Pathologisch-anatomische Sammlung im Narrenturm (NHM Wien) und das Josephinum (Sammlungen der Medizinischen Universität Wien). Das in Linz bestehende Zahnmuseum, welches auf eine vorbildliche, private Initiative zurückgeht, wird hier aufgrund des eng gesetzten Fokus nicht gezählt.
[5] Heinz Moser, Von Apothekern, Ärzten, Badern und Hebammen. Zur Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt Hall in Tirol, Hall in Tirol 1996.

BERICHT ÜBER UNSERE VEREINS- UND SAMMLUNGSGESCHICHTE AUF DER HOMEPAGE DER TIROLER KULTURABTEILUNG VON MAG. DR. CHRISTIAN LECHNER (3./4. QUARTAL, 2016)

Andreas Winkler und andere) einen Verein für Gesundheitskultur zu begründen. Am 15.04.1999 wurde entsprechend der „Freundeskreis Pesthaus“ ins Tiroler Vereinsregister eingetragen. Der Name dieser Interessensgemeinschaft wurde von Univ.-Prof. Dr. Hartmann Hinterhuber, damaliger Ordinarius für Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck und Vorstand der Psychiatrischen Klinik, vorgeschlagen. Dadurch sollte eine Verbindung zum alten Innsbrucker Pesthaus (gelegen in der Weinhartstraße, passenderweise benannt nach der in Innsbruck und Tirol tätigen Ärztedynastie Weinhart) hergestellt werden.

Die bereits mit der ersten Aussendung formulierten Ziele, welche diesen Beitrag tangieren, seien hier zusammengefasst aufgelistet:

- Erforschung der Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen und wissenschaftliche Erarbeitung der medikalen Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche.
- Schaffung eines Museums, das die Geschichte der Gesundheit und der Krankheit, deren Vorsorge, Behandlung und Nachsorge darlegt und sich insbesondere auch mit den damit befassten Berufsgruppen auseinandersetzt. Ein weiteres Anliegen besteht in der pädagogisch und didaktisch aufbereiteten Präsentation der Bestände für die Öffentlichkeit in Form von Ausstellungen und Gastausstellungen.
- Ermöglichen von historischen Projekten für interessierte Forscher und Studierende.
- Abhaltung von Veranstaltungen wie Vorträge, Seminare, Symposien, Tagungen und Kongresse im weiteren Kontext der Medizingeschichte.
- Förderung eines interdisziplinären Dialoges, der grenzübergreifend alle Interessierte, Fachkräfte der verschiedenen Berufe und Wissenschaftler im Dienste der Forschung und Menschlichkeit zusammenführt.

Sinnvollerweise benötigt es für die Eröffnung eines eigenen Museums zuallererst einmal entsprechende Objekte und so machte sich Neuner mit anderen aktiven Vereinsmitglieder daran, medizinhistorisch interessante Gegenstände zu sammeln. Aufgrund der Tatsache, dass zahlreiche Vereinsmitglieder selbst in medizinischen Bereichen arbeiten bzw. gearbeitet haben, wuchs unsere Sammlung schnell an. Teilweise wurden auch familiäre Hinterlassenschaften gestiftet, beispielsweise hatten einige DonatorInnen noch historisch interessante Objekte von ihren Eltern bzw. Vorfahren in ihrem Besitz, fanden dafür aber keinerlei Verwendung mehr.

In den ersten Sammeljahren waren die Objekte praktisch ausschließlich privat untergebracht, erst im Dezember 2006, nachdem die privaten Räumlichkeiten zum Bersten voll waren, gelang es dem Verein schließlich, ein Depot auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Hall in Tirol – Psychiatrie zur Verfügung gestellt zu bekommen. Dort lagert seitdem auf etwa 200 Quadratmetern die gesamte Sammlung in zahlreichen Regalen und Schränken.

Im Eigentum des „Freundeskreis Pesthaus“ befindlich, wurde die Sammlung von Neuner auf den Namen **„Saluteum“** getauft. Diese Namenskreation geht auf das lateinische Wort *salus* zurück, welches passenderweise für Gesundheit, Wohlergehen, Heil und Glück steht. Diese Wortschöpfung ist durchwegs originell und soll entsprechend auch im Namen eines zukünftigen Museums enthalten sein.

Das „Saluteum“ wächst nun also seit 1999 und ist mittlerweile auf etwa 5000 Objekte bzw. Objektgruppen angewachsen. Ursprünglich sämtliche Gegenstände aufnehmend, die medizinhistorisch interessant schienen, ist die Sammlung entsprechend heterogen geworden. Die Objekte stammen letztlich aus allen „größeren“ und einigen „kleineren“ Disziplinen der Medizin und der Pflege, und auch gestiftet wurden sie von vielen unterschiedlichen Professionen mit verschiedenen Hintergründen, nämlich von ÄrztInnen, Krankenschwestern und Pflegern, von Hebammen, PatientInnen, Angehörigen von ehemals in der Medizin Tätigen und von zahlreichen

BERICHT ÜBER UNSERE VEREINS- UND SAMMLUNGSGESCHICHTE AUF DER HOMEPAGE DER TIROLER KULTURABTEILUNG VON MAG. DR. CHRISTIAN LECHNER (3./4. QUARTAL, 2016)

Privatpersonen aus anderen Berufen. So kommt es, dass neben dem Arbeitskoffer einer fahrenden Tiroler Hebamme vom Beginn des 20. Jahrhunderts, ein großes Röntgengerät vom Ende desselben Jahrhunderts steht. Oder sich über dem Hämometer, einem Gerät zur Messung des Hämoglobingehaltes von Patientenblut, ein kleiner Koffer mit ophthalmologischen Utensilien findet.

Erst im Laufe der Sammeltätigkeit wurde schließlich vom Verfasser dieses Beitrages in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Landes Tirol ein Sammlungskonzept erstellt, um das „Saluteum“ zielgerichteter und sinnvoller erweitern bzw. ergänzen zu können. Auch die zunehmende Platznot hat natürlich ein weiteres unkritisches Sammeln verhindert. Insgesamt wird sich die Sammlung in Zukunft damit auf folgende Bereiche konzentrieren:

- Neurologie & Psychiatrie
- Chirurgie & Anästhesie
- Hygiene
- Kuriosa & medizinhistorische Preziosen
- Literatur

Eine parallele Inventarisierung bei dermaßen vielen Objekteingängen ließ sich aus Kapazitätsgründen unglücklicherweise nicht organisieren, entsprechend wurden Subventionen für eine professionelle Aufnahme sämtlicher Gegenstände bei der Kulturabteilung des Landes Tirol beantragt. Zwar waren nun grundsätzlich ausreichend Objekte für ein mögliches Museum vorhanden, jedoch ohne ein vollständiges Inventar ist eine solch große Sammlung natürlich kaum nutzbar. Erfreulicherweise wurde die Subvention bewilligt und so begannen Ende 2009 die ersten Inventarisierungsarbeiten. Daran beteiligt waren über die Jahre Mag.[a] Katja Fabbri, Mag.[a] Renate Mairoser, Dr.[in] Barbara Zeindl, Mag.[a] Veronika Gautsch und Dr.[in] Barbara Thaler. Diese wurden ab dem Herbst 2014 vom Mediziner Dr. Hannes Stofferin sowie vom Autor dieses Beitrages fortgesetzt und sollen im Frühsommer 2017 abgeschlossen werden.

Bislang konnten zahlreiche Objekte des „Saluteums“ für einige Sonderausstellungen genützt werden, welche ohne die laufende Inventarisierung sicherlich kaum möglich gewesen sein dürften. Aufgrund fehlender eigener Räumlichkeiten bzw. Vitrinen, waren wir bisher für sämtliche Ausstellungen auf unterstützende Kooperationspartner angewiesen. So konnten beispielsweise im Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck vom Frühjahr bis zum Herbst 2014 einige ausgewählte Gegenstände ausgestellt werden. Zudem stehen seit dem Februar 2015 einige unserer Objekte in einer Gangvitrine im Innsbrucker Anatomischen Institut.

Anlässlich des Schwazer Silbersommers 2015 und des 500-Jahre-Jubiläums der Schwazer Spitalskirche durften wir auch zwei Vitrinen in der Lichthalle des Bezirkskrankenhauses Schwaz bestücken, welche dort für mehrere Monate öffentlich zugänglich waren. Diese beiden Vitrinen wurden auch im Rahmen der Tiroler Ärztetage im September 2015 in der UMIT Hall ausgestellt.

Die bislang größte Ausstellung des „Freundeskreis Pesthaus“, genannt „Medizin in Vitrinen“ begann im November 2015 in einem der neuesten Gebäude beider Innsbrucker Universitäten, dem Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB). In fünf Vitrinen, dankenswerter ausgeliehen vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), konnten wir vom 17.11.2015 bis zum 29.01.2016 etwa 100 Objekte aus unserer medizinhistorischen Sammlung ausstellen. Die einzelnen Vitrinen sind unterschiedlichen Disziplinen gewidmet und versuchen anhand von teilweise bis zu 150 Jahre alten Objekten eine Entwicklung ausgewählter Themen der medizinischen Wissenschaften nachzuzeichnen.

BERICHT ÜBER UNSERE VEREINS- UND SAMMLUNGSGESCHICHTE AUF DER HOMEPAGE DER TIROLER KULTURABTEILUNG VON MAG. DR. CHRISTIAN LECHNER (3./4. QUARTAL, 2016)

Die Vitrine „*Innere Medizin*“ zeigte verschiedene Herzschrittmachermodelle, zahlreiche Gerätschaften für den Diabetiker wie optische Blutzuckermessgeräte, sowie einige Blutdruckmessgeräte samt Stethoskopen. Objekte zur chirurgischen Wundversorgung, zwei über hundert Jahre alte Operationsinstrumentaria und zwei große, metallene Klistierspritzen konnten in der Vitrine „*Chirurgie*“ betrachtet werden.

In einer dritten Vitrine, im weiteren Sinne der „*Anästhesiologie und Notfallmedizin*“ zugeordnet, waren Utensilien zur Narkose bzw. Schmerzbetäubung, eine Reitertasche der Sanitätstruppen der Wehrmacht sowie Apparaturen zur Behandlung eines Pneumothorax bzw. von Pleuraergüssen zu sehen.
Die vierte Vitrine „*Hygiene und Mikrobiologie*“ zeigte Gerätschaften zur Desinfektion samt einem hundert Jahre alten, wiederverwendbaren Mundschutz, zahlreiche histopathologische Schnitte sowie vier Mikroskope und zwei Taschenmikroskope. Den Abschluss bildete die Vitrine „*Alternativmedizin*“, in welcher unterschiedliche „Hochfrequenzstrahlen-“ und „UV-Beleuchtungsapparate“ ausgestellt waren.

Für das inhaltliche Konzept waren der Autor dieses Beitrages sowie Stofferin und Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp verantwortlich. Für die Vitrine „Chirurgie“ hat Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner wertvolle Hinweise gegeben. Das Projekt überhaupt erst ermöglicht hatten Subventionen vom Land Tirol (LR Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tilg) und von der Hypo Bank Tirol.

Der erfreuliche Erfolg dieser Ausstellung im CCB hat uns motiviert, einen anschließenden Platz für die Vitrinen zu organisieren. Der initiale und naheliegende Wunsch auf einen Standort am Gelände der tirol kliniken wurde schließlich durch Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian ermöglicht, sodass wir Ende Jänner 2016 mit allen fünf Vitrinen in den Hörsaalfoyerbereich der Frauen-Kopf-Klinik umziehen konnten. Dort blieben die Vitrinen bis Ende Juni 2016, bevor „Medizin in Vitrinen“ in den Foyerbereich des Landeskrankenhauses Hall in Tirol übersiedeln konnte. Bis etwa November 2016 soll unsere Ausstellung dort weiterhin der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Neben der Ausrichtung von Ausstellungen, versteht sich die Sammlung aber durchaus auch als Leihgeber für Museen und Ausstellungen. Prominentestes Beispiel für einen Leihnehmer stellt das geplante „Haus der Europäischen Geschichte“ in Brüssel dar, welches die Luftschutz-Hausapotheke aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges ausstellen wird.

Die Sammlung soll zukünftig aber auch interessierten Studierenden und WissenschafterInnen für Abschlussarbeiten oder Forschung zur Verfügung stehen und nach Möglichkeit zudem in der Lehre an den beiden Innsbrucker Universitäten oder an anderen Bildungseinrichtungen verwendet werden können.

Bei dem anhaltenden Wachstum des „Saluteums“, auch trotz selektiverem Sammelns, hat sich der „Freundeskreis Pesthaus“ schon seit längerem um weitere Räumlichkeiten bemüht. Erfreulicherweise haben uns die tirol kliniken (Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian, Kaufmännischer Direktor LKH Hall Mag. DDr. Wolfgang Markl, MSc) vor kurzem eine zweite Räumlichkeit in Hall in Tirol in Aussicht gestellt. Diese soll nach Möglichkeit nicht nur als Depot, sondern auch als Schaudepot Verwendung finden, wodurch der interessierten Öffentlichkeit häufiger und strukturierter Einblick in die Sammlung gegeben werden könnte. Die aktiven Vereinsmitglieder könnten diese neuen Räume für eine Dauerausstellung und weitere Sonderausstellungen nützen. Damit hätte der „Freundeskreis Pesthaus“ wiederum ein wichtiges Etappenziel auf seinem Weg zu einem alpenländischen Zentrum und öffentlich zugänglichen Museum erreicht.

Öffnungszeiten: derzeit nur nach Voranmeldung und ausschließlich geführt
Adresse: A-6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10
Tel.: +43 (0) 650 / 5615899, +43 (0) 676 / 7512339
Mail: Christoph.Neuner@gmx.net, Christian.Lechner@pesthaus.at
www.pesthaus.at
www.saluteum.at

BERICHT ÜBER UNSERE VEREINS- UND SAMMLUNGSGESCHICHTE AUF DER HOMEPAGE DER TIROLER KULTURABTEILUNG VON MAG. DR. CHRISTIAN LECHNER (3./4. QUARTAL, 2016)

© Land Tirol; Mag.phil. Dr.med.univ. Christian Lechner, Text und Abbildungen

Abbildungen:

1 – Hauptraum des Depots
2 – Feldröntgengerät der amerikanischen Sanitätstruppen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges
3 – Fotografierbereich im Depot mit weißem Hintergrund („white screen“) und passender Ausleuchtung
4 – Innenansicht einer Sanitätskiste der deutschen Sanitätstruppen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges
5 – Ausschnitt einer Vitrine der Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ mit vier Mikroskopen und zwei Taschenmikroskopen

BERICHT ÜBER UNSERE AUSSTELLUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM FOYER DES LANDESKRANKENHAUSES HALL IN TIROL IM MAGAZIN „HOCH3“ DER TIROL KLINIKEN VON MAG. SYLVIA AINETTER (AUSGABE 2/2016, S. 33)

Wie die Medizin früher war

SYLVIA AINETTER

Im Foyer des Landeskrankenhauses Hall (Haus 10) ist noch bis Ende Oktober die Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ zu sehen.

Wie sahen Herzschrittmacher in den 1960er-Jahren aus? Wie wurde in vergangenen Zeiten der Blutzucker gemessen? Und welche Instrumente kamen früher im OP zum Einsatz? Das alles und noch mehr gibt es bei der Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ im Foyer des Hauses 10/LKH Hall derzeit zu sehen.

Fünf Vitrinen mit etwa 100 Exponaten geben einen Eindruck von mehreren Jahrzehnten der Medizingeschichte. Jede Vitrine ist dabei einer eigenen Disziplin gewidmet. Die Ausstellung zeigt Skurriles ebenso wie Vertrautes und ruft ins Bewusstsein, dass die Medizin einer rasend schnellen Entwicklung unterliegt. Was heute hochmodern ist, wird morgen vielleicht schon durch etwas noch Moderneres ersetzt.

Zu verdanken ist die Ausstellung dem Medizinhistorischen Verein Freundeskreis Pesthaus. Dieser hat es sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Medizin zu erforschen, medizinhistorisch relevante Objekte zu erhalten und diese auch im Rahmen von Ausstellungen der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Freundeskreis Pesthaus hält außerdem regelmäßige Veranstaltungen (Vorträge, Exkursionen und Ausflüge) ab und bietet Führungen durch seine medizinhistorische Sammlung sowie die aktuellen Ausstellungen an.

Bei der Eröffnung am 5. Juli führten Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp (hier im Bild) und Mag. Dr. Christian Lechner durch die Ausstellung.

HR Dr. Christoph Neuner (Obmann Medizinhistorischer Verein „Freundeskreis Pesthaus“), DDr. Mag. Wolfgang Markl MSc (Kaufmännischer Direktor des LKH Hall), Dr. med. Mag. phil. Christian Lechner (Sammlungsbeauftragter und Gesamtleiter der Ausstellung) (v.li.).

BERICHT ÜBER DIE ERÖFFNUNG UNSERER AUSSTELLUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM FOYER DES A.Ö. KRANKENHAUS ST. VINZENZ ZAMS VON MARTINA PICHLER (22.11.2016)

"Ein Tropfen Blut" – Medizinhistorische Ausstellung des Freundeskreis Pesthaus im a.ö. Krankenhaus St. Vinzenz Zams

Wir freuen uns Ihnen zusammen mit dem Freundeskreis Pesthaus in unserem Eingangsfoyer fünf von Dr. med. Henri Kugener zusammengestellte Vitrinen präsentieren zu dürfen, die ausgewählte medizinhistorische Aspekte des Blutes nachzeichnen. Die Exponate sind nach der feierlichen Ausstellungseröffnung, die am Dienstag den 22.11.2016 stattfand, für mehrere Monate bei uns ausgestellt.

Alle Vitrinen und Exponate drehen sich um das Thema "Blut". Kaum eine Abteilung eines Krankenhauses ist frei von Blut. Dem Blut als einzigem flüssigem Organ unseres Körpers werden seit der Antike magische Kräfte zugeschrieben - Träger der Seele, der Gefühlswelt, der Lebenskraft. Verlor man zu viel Blut starb man, umgekehrt konnte man BLut trinken um dessen Kraft in sich aufzunehmen. "Blut ist ein besonderer Saft", das ließ schon Goethe 1808 Mephisto in seinem Faust ausdrücken.

Aderlass
Die erste Vitrine steht unter dem Motto: Wie ziehe ich böse Geister aus dem Körper? Bereits Naturvölker zogen erfolgreich mit dem Mund oder ausgehöhlten Tierhörnern Schlangengift aus dem Körper. Die Chinesen und Ägypter, sowie die Griechen und Römer waren überzeugt, dass diese Therapie auch bei anderen Krankheiten greift. Beim blutigen (nassen) Schröpfen wurde dem Körper natives Blut entzogen, von dem früher annahm, dass es aufgrund seiner dunklen Farbe verdorben oder vergiftet war. Ausgestellt sind in dieser ersten Vitrine unter anderem chinesische Schröpfobjekte aus Bambus, persische Saugglocken aus dem 13. Jahrhundert, Lanzettmesser und Auffangschalen

Blutstillung
Die zweite Vitrine zeigt Geräte mit denen zu früheren Zeiten ein exzessiver Blutverlust eingedämmt werden konnte. Die blutstillende Wirkung von diversen Pflanzenextrakten war damals bereits bekannt. So finden sich in der Vitrine Zeugen der naturmedizinischen Heilkunde (Auflegung von Spinnweben, Besprechung, Schädelmoos) und mechanische Mittel

BERICHT ÜBER DIE ERÖFFNUNG UNSERER AUSSTELLUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM FOYER DES A.Ö. KRANKENHAUS ST. VINZENZ ZAMS VON MARTINA PICHLER (22.11.2016)

zur Blutstillung wie ein Aortenkompressorium nach Haselhorst, ein Tonsillenkompressorium nach Boettchen, sowie Klemmen nach Péan. Auch zu sehen sind Höllensteinstifte in Holzscheiden, ein Set aus Brenneisen aus dem 19. Jahrhundert und ein Thermokauter.

Blutübertragung
Die dritte Vitrine zeigt eine Reihe historischer Bluttransfusionsgeräte und Ehrendiplome für Blutspender, sowie mehrere Anstecknadeln. Sie finden vier Spritzen-Pumpen zur direkten Transfusion von Arm zu Arm und Zeugen von indirekter Transfusion mit Zwischenlagerung des Blutes (Glasflasche aus den 1970er Jahren, ein moderner Transfusionsbeutel mit Leukozytenfilter und ein Solcotrans-Beutel der Basler Firma Solco, der in der 1990er Jahren zur Autotransfusion eingesetzt wurde).

Blutdruckmessung
Die vierte Vitrine ist der Bestimmung des Druckes gewidmet mit dem Blut durch das Gefäßsystem gepumpt wird. Der so genannte Blutdruck konnte seit 1713 blutig gemessen werden, erst später entwickelte man Methoden zur unblutigen Messung. In mehreren Etappen entstand ein Apparat, der sich heute in jeder Arzttasche befindet und in vielen Haushalten. In dieser Vitrine sehen Sie einen Sphygmometer der von 1888 bis 1920 weit verbreitet war, ein Tonoscillometer, oscillographische Geräte, auskultatorische Apparate und mehrere Erkameter-Standgeräte.

Blut im Laboratorium
Die fünfte und letzte Vitrine stellt uns Blut als diagnostisches Medium vor. Wurde Blut zu früheren Zeiten durch Aderlass aufgefangen, beobachtet und analysiert, so gibt es heute subtilere Analysemethoden. Bis zum 18. Jahrhundert fanden Diagnostik und Therapie am Krankenbett statt. Erst von 1794 bis 1848 sprechen wir von klinischer Medizin, danach begann die große Zeit der Laboratorien. Ausgestellt werden in dieser Vitrine Geräte zur Analyse der im Blut enthaltenen Farbstoffe, Kolorimeter zur Messung des Zuckergehaltes, Teststreifen und ein Färbeset für Blut und Gewebeschnitte aus den 1930er Jahren, sowie ein Mikroskop aus der gleichen Zeit.

Eine detaillierte Beschreibung aller Exponate finden Sie auf der Homepage www.kugener.com. Für Fragen zur Ausstellung steht Herr Kugener auch gerne persönlich zur Verfügung (E-Mail: henri@kugener.com).

Wenn Sie sich für Gesundheits- und Medizingeschichte interessieren und dem Freundeskreis Pesthaus beitreten möchten, besuchen Sie bitte www.pesthaus.at

Pesthaus

CARITAS CHRISTI URGET NOS
a.ö. Krankenhaus St. Vinzenz BetriebsGmbH

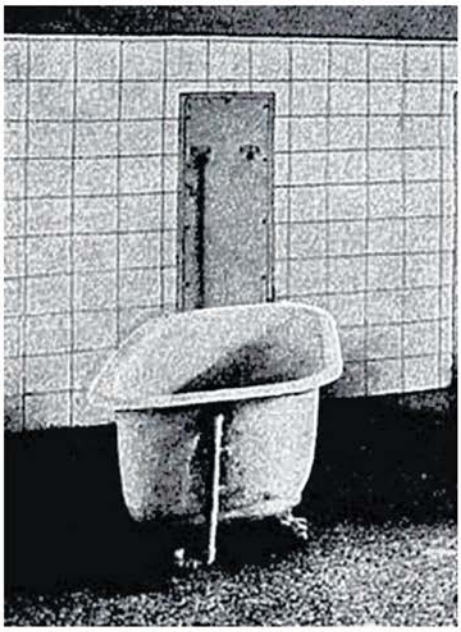
ANKÜNDIGUNG FÜR DEN 1. MUGI-ABEND IN DER TIROLER TAGESZEITUNG VON THERESA MAIR (29.11.2016)

Vor 100 Jahren wurden psychisch Kranke in die Wanne gesteckt

Innsbruck – Unruhige, laute Patienten mussten in der Psychiatrie in Hall in die Badewanne. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts dachten die Ärzte noch, dass diese, teils stundenlange, Dauerbadtherapie Kranke wieder ins Gleichgewicht bringen könne. Besonders aufgeregte Patienten wurden sogar mit kaltem Wasser übergossen.

Was heute absurd klingen mag, war in der Zwischenkriegszeit höchster Stand der Wissenschaft. „Die Methoden in der Psychiatrie Hall waren sehr modern", resümiert Christian Lechner. Der Medizinhistoriker hat mit der Kinderklinik Innsbruck, dem Institut für Geschichtswissenschaften und dem Verein Pesthaus die Vortragsreihe MuGI (Medizin und Geschichte Innsbruck) ins Leben gerufen. Einmal pro Semester referiert ein Experte vor Interessierten zu einem Thema der Medizingeschichte.

Den Auftakt, bei dem es um die Therapien in der Psychiatrie Hall in der Zwischenkriegszeit geht, macht Lechner. Zeit: 30.11.2016, 17.15 Uhr. Ort: großer Hörsaal des Kinder- und Herz-Zentrums, Kinderklinik Innsbruck. Anmeldung: Ch.Lechner@i-med.ac.at, der Eintritt ist frei. *(thm)*



Das psychiatrische Krankenhaus Hall war für die stundenlange Dauerbadtherapie ausgestattet . Foto: Offer

BERICHT ÜBER DIE ERÖFFNUNG UNSERER AUSSTELLUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM FOYER DES KRANKENHAUS ST. VINZENZ ZAMS IN DER RUNDSCHAU/OBERLÄNDER WOCHENZEITUNG VON DANIEL HAUEIS (7./9.12.2016, S. 41)

Am 14. und 21. Dezember sind um 15 Uhr in der Stadtbücherei Geschichten und Märchen über Zauberer, Feen und Engel, übers Keksebacken, erste Schneeflocken und die geheimnisvolle Zeit vor Weihnachten zu erleben. Die Kinder werden auch durch die Weihnachtskrippenausstellung der SchülerInnen der Volksschule Stanz geführt.

u. Umgebung (vormals Seniorenverein Landeck u. U.) findet am 15. Dezember um 14 Uhr im Stadtsaal Landeck statt.

Neujahrskonzert

Landeck. Das Neujahrskonzert der Saxhotline findet am 6. Jänner in der Aula BRG Landeck statt; Beginn 19 Uhr. Kartenvorverkauf in allen Filialen der Volksbank Tirol im Bezirk Landeck.

ber von 10 bis 18 Uhr eine Krippenausstellung.

Fit for family

Nauders. Das Weihnachtsbasteln des fit-for-family-Eltern-Kind-Treffs „Marienkäfer Nauders“ für Mamas/Papas und ihre Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Kindergarteneintritt findet am 15. Dezember von 9 bis 11 Uhr im Schützenheim Nauders (Mehrzweckraum) statt. 4 Euro (3 Euro für Mitglieder des KFV).

im Riefengebäude eine Adventfeier. Bei Kerzenschein, weihnachtlichen Düften und Leckereien werden Adventgeschichten erzählt und wird gemalt, gebastelt und gezeichnet. Für die Feier ist mindestens eine halbe Stunde täglich eingeplant. Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit, während dieser Zeit (außerhalb der regulären Öffnungszeiten) im Medienbestand zu schmökern und Medien zu entlehnen. Eintritt frei, keine Anmeldung.

10. Dezember jeweils ab 20 Uhr im Kameradschaftsraum der FF Kauns statt. Lospreis: 6 Euro.

Hirschwurstschießen

Schnann. Das Hirschwurstschießen der Schützenkompanie Schnann findet zu folgenden Terminen im Schützenheim statt: 8. Dezember 14–22 Uhr, 9. Dezember 18–22 Uhr, 10. Dezember 14–22 Uhr.

Thema Blut

Zams: Medizinhistorische Ausstellung im Krankenhaus

Dem Thema Blut ist die Ausstellung in fünf Vitrinen im Foyer des Krankenhauses St. Vinzenz gewidmet. RS-Fotos: Haueis

Henri Kugener – er war in Luxemburg Frauenarzt – ist an Medizingeschichte sehr interessiert, wie auch www.kugener.com zeigt.

(dgh) Patienten auf dem Weg zu den Ambulanzen des Krankenhauses St. Vinzenz in Zams laufen derzeit an Vitrinen vorbei, die medizinische Geräte der Vergangenheit zeigen. Leichten Schrittes wird in die Ambulanz schweben, wer sich daran erfreut, dass heute zur Blutstillung keine Glüheisen mehr verwendet werden, wie sie in den Vitrinen liegen. Beruhigend auch, dass Blutübertragung heutzutage anders funktioniert, als in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der die dritte Vitrine gewidmet ist. Die Ausstellung „Ein Tropfen Blut“ wurde von Henri Kugener konzipiert, mittlerweile in Innsbruck lebender pensionierter Frauenarzt in Luxemburg. Er widmet sich aber keineswegs nur dem Aspekt Blut: Auf www.kugener.com finden sich historische medizinische Instrumente und Geräte der Krankenpflege aller Fachbereiche. In Tirol widmet sich der Verein „Freundeskreis Pesthaus“ der Medizinhistorie, dem der ehemalige Tiroler Landessanitätsdirektor Christoph Neuner vorsteht. Die Exponate in Zams erläutert ein Folder.

RUNDSCHAU Auflagenstärkste Zeitung im Bezirk Landeck!
Wöchentlich 18.011 Exemplare, inkl. Samnaun, Zürs, Lech · RUNDSCHAU-Inserenten haben's gut!

Christmas Blues Night

Dennis Jones Blues im Alten Kino

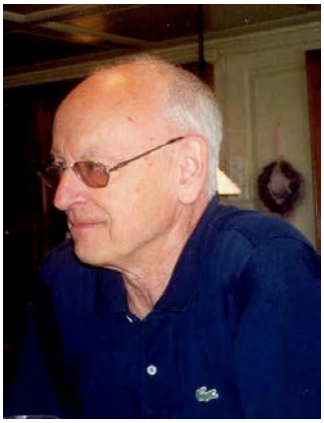
Dennis Jones greift in Landeck in die Saiten. Foto: Brian Phillips

(dgh) Dennis Jones, Träger des International Blues Competition Preises in Memphis, hat einen klaren, geraden und virtuosen Stil, und seine Texte beziehen sich auf gesellschaftliche Themen von heute. Und er zieht durch seinen gewaltigen Sound und die phantastische Performance die Zuschauer sofort in seinen Bann. Seine Band besteht aus Wyzard am Bass und Garry „Gman“ Sullivan am Schlagzeug. Wyzard, Mitglied der legendären Mothers Finest, spielte aber auch schon mit The Who, AC/DC, Santana. Und Sullivan tourte etwa schon mit Tina Turner oder Cindy Lauper. Und das alles gibt's als „Christmas Blues Night“ in Landeck zu erleben: Samstag, 10. Dezember, 20.30 Uhr im Alten Kino. Eintritt: 18 Euro. Reservierung: reservierung@alteskinolandeck.at.

PORTRAIT 2015

In dieser Kategorie sollen Vereinsmitglieder vorgestellt werden, die während des Jahres besonderes Engagement für den Verein gezeigt haben. Für den Jahresbericht 2015 soll dies Herr Prof. Knapp sein, der nicht nur die Vitrine der Inneren Medizin für unsere Ausstellung „Medizin in Vitrinen" geschaffen hat, sondern auch medizinhistorisch-schriftstellerisch tätig ist. Zusätzlich hat Herr Prof. Knapp unserer Sammlung auch schon mehrere spannende Objekte aus seinem Privatbesitz vermacht.
Auf diesem Wege wollen wir uns bei Herrn Prof. Knapp nochmals für seine wertvolle Unterstützung bedanken und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin alles Gute!

tit. a.o. Univ.-Prof. Dr. med. univ. Edwin Knapp



Der 1940 in Altaussee als Sohn des dorthin als Salinen- und Gemeindearzt kriegsdienstverpflichteten Dr. med. Hugo Knapp und seiner Frau Frieda geborene Edwin Knapp besuchte nach dem Zweiten Weltkrieg die Volksschule in Schwaz, das humanistische Gymnasium der Franziskaner in Hall in Tirol und das Bischöfliche Gymnasium Paulinum in Schwaz, wo er 1958 maturierte. Im gleichen Jahr begann er das Medizinstudium in Innsbruck, wo er 1964 zum Dr. med. univ. promovierte. Nach einem Jahr als Assistent am Anatomisch-histologisch-embryologischen Institut unter Prof. DDr. Mag. Gustav Sauser, begann er 1965 die Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin unter Prof. Dr.Dr.h.c.mult. Herbert Braunsteiner. 1971 erhielt er das Facharztdiplom für Innere Medizin, 1984 den Additivfacharzt für Kardiologie und 1995 den Additivfacharzt für internistische Sportheilkunde.

Nach einem Studienaufenthalt in Minneapolis (USA) bei Prof. Dr. F. Halberg, Dep. of Laboratory Medicine and Pathology, Univ. of Minnesota 1969, wo er sich mit der Circadianrhythmik des Menschen wissenschaftlich beschäftigte, wurde er von 1971 bis 1977 dem Institut für Sport- und Kreislaufmedizin unter HR. Prim. Prof. Dr. E. Raas als Oberarzt zugeteilt. Hier war er maßgeblich am Auf- und Ausbau des Instituts beteiligt und war während der Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck der Leiter der Dopingkontrolle. Medizinhistorisch interessant ist seine komplette Sammlung der Unterschriften aller Medaillengewinner unter den Dopingkontrollprotokollen, die einmal dem Verein Pesthaus zugedacht sind.

1972 heiratete Knapp seine Kollegin Dr. Elfriede Staudinger, die später die Chefärztin der Pensionsversicherung der Angestellten in Innsbruck wurde. Die Ehe blieb kinderlos. 2006 verstarb seine Frau nach kurzem Leiden.

PORTRAIT 2015

1977 erfolgte die Verleihung der Lehrbefugnis als Universitätsdozent für Innere Medizin. Die Habilitationsschrift befasste sich mit der Impedanzkardiographie, einer Methode zur unblutigen Bestimmung des Herzschlagvolumens und erschien in der Wiener Klinischen Wochenschrift 88, Supp. 58 (1976). 142 Originalarbeiten, 14 Übersichtsartikel und Buchbeiträge, 33 gedruckte Abstracts sowie zahlreiche Vorträge auf wissenschaftlichen Kongressen und Fortbildungsveranstaltungen runden seine wissenschaftliche Arbeit ab.

Ab 1978 zurück an der Medizinischen Klinik übernahm Knapp die Leitung der EKG-Abteilung, baute die nicht-invasive Kardiologie, einschließlich der Echokardiographie und Duplexsonographie, aus. Es wurde eine Schrittmacherambulanz installiert und bereits 1990 ein komplettes EDV-System für die Abteilung eingerichtet. Knapp übernahm auch die Leitung des Herzkatheterlabors, sorgte für eine Modernisierung der Anlage und führte gemeinsam mit V. Mühlberger die Coronarangiographie und die Ballondilatation in Innsbruck ein. 1984 wurde ihm der Titel eines a.o. Universitätsprofessors verliehen. Ab 1987 war er bis zur Emeritierung von Prof. Braunsteiner 1993 der geschäftsführende Oberarzt der Medizinischen Klinik. Ende März 2003 wurde Knapp pensioniert.

Schon während seiner Aktivzeit entwickelte Knapp ein vorsorgemedizinisches Programm im Rahmen des AVOMED zur Bekämpfung der Arteriosklerose in Form von Dorfgesundheitswochen und hat seit 1992 bis heute 125 Tiroler Dörfer ein- bis mehrmals besucht. Auch ein Gesundheitserziehungsprogramm über dieses Thema für Volksschüler wurde entwickelt.

Knapp war aber auch als Standesvertreter viele Jahre aktiv. Neben der Tätigkeit im Dienststellenausschuss der Universität war er von 1970 bis 1990 Vorstandsmitglied, von 1976 bis 1978 2.Vizepräsident und von 1978 bis 1982 1. Vizepräsident und Finanzreferent der Tiroler Ärztekammer.

Mitglied beim Freundeskreis Pesthaus ist Knapp seit 2003.
Hier engagiert er sich bei Bedarf immer gerne und hat insbesondere bei der Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ (eröffnet November 2015) die Vitrine Innere Medizin gestaltet. 2014 veröffentlichte er das Buch „Herbert Braunsteiner: Ein erfülltes Leben als leidenschaftlicher Österreicher, großer Arzt, Wissenschaftler und Klinikvorstand“ im Universitätsverlag Wagner. Knapp bietet mit dieser Biographie einen kompakten Überblick über das hervorragende berufliche Wirken von Herbert Braunsteiner, schildert aber auch eingehend die bislang kaum bekannten, äußerst dramatischen Jugenderlebnisse Braunsteiners während der NS-Zeit und seinen engagierten Einsatz als Gründungsmitglied der ÖVP nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Tantiemen kommen dem Verein Pesthaus zu Gute.

PORTRAIT 2016

In dieser Kategorie sollen Vereinsmitglieder vorgestellt werden, die während des Jahres besonderes Engagement für den Verein gezeigt haben. Für den Jahresbericht 2016 soll dies Herr Dr. Kugener sein, der erst Anfang des Jahres unserem Verein beigetreten ist. Dennoch hat er bereits im November 2016 die Ausstellung „Ein Tropfen Blut“ mit Objekten aus seiner Privat- sowie zu einem kleinen Teil aus unserer Vereinssammlung eröffnen können. Auch zukünftig wird Herr Dr. Kugener bei unseren Ausstellungen aufgrund seiner großen Erfahrung eine wichtige Rolle spielen.
Auf diesem Wege wollen wir uns bei Herrn Dr. Kugener nochmals für seine wertvolle Unterstützung bedanken und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin alles Gute!

Dr.med. Henri Kugener

Henri Kugener wurde im November 1943 in Stadt-Luxemburg geboren als Sohn des Studienrates Dr. Albert Kugener und seiner Ehefrau Eugénie Schwachtgen. 1951 und 52 besuchte er die Volksschule in L.-Limpertsberg, von 1953-56 die Volksschule im Stadtviertel L.-Belair. Danach absolvierte Kugener sieben Jahre am Athenäum Luxemburg, einem staatlichen Gymnasium, wo er im Herbst 1963 das Abitur in der mathematischen Sektion ablegte (Matura). Das Medizinstudium begann er in Luxemburg mit einem propädeutischen Jahr, den sog. “Cours supérieurs”. Danach erfolgte ein Wechsel an die Universität Freiburg im Breisgau, dort war Kugener vom Wintersemester 1964 bis zum Sommersemester 1969 als ordentlicher Student eingeschrieben. Die Examina erfolgten den Gepflogenheiten seines Heimatlandes gemäß in Luxemburg – im Herbst 1968 Doktorat der Medizin, im Herbst 1969 Doktorat der Chirurgie und Geburtshilfe.
Im Herbst 1969 heiratete Kugener seine Studienkollegin Dr. med. Vera Steffens, die eine Ausbildung zur Anästhesistin anstrebte und 1976 Fachärztin für Anästhesie und Wiederbelebung werden sollte. Gemeinsam hat das Ehepaar Kugener drei Kinder (1972, 1976, 1980).

Assistenzarzttätigkeit

15.12.1969-14.06.1970	St. Elisabethkrankenhaus Iserlohn, der Heimat seiner Gattin (Chirurgie Dr. Franz-Josef Bergenthal).
15.06.1970-14.12.1970	St. Elisabethkrankenhaus Iserlohn (Innere Medizin Dr. Hans Luckner).
15.12.1970-30.06.1971	St. Elisabethkrankenhaus Iserlohn (Gynäkologie Dr. Eric Brosswitz).

Auf Empfehlung von Frau Dr. Dagmar Brosswitz, der Gattin seines letzten Chefs, erfolgte eine Ausbildung zum Zytologen am „Zytologischen Zentrallabor der Gesellschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheiten“ in Köln (Prof. Dr. Hans-Klaus Zinser) vom 01.07.1971-31.12.1971.

PORTRAIT 2016

Facharztausbildung

01.01.1972-30.06.1973 gyn.-gebh. Abteilung Marienhospital Euskirchen (Dr. Armin Rupprecht).
01.07.1973-30.09.1973 Gastarzt an der Universitätsfrauenklinik Bonn-Venusberg (Prof. Dr. Ernst Jürgen Plotz).
01.10.1973-30.11.1975 gyn.-gebh. Abteilung Malteserkrankenhaus Bonn (Prof. Dr. Wolfgang Korte).

Da das Medizinstudium in Freiburg seinerzeit krankheitsbedingt nicht durch ein deutsches Staatsexamen abgeschlossen wurde, holte Herr Kugener dies nun nach (Rigorosum). 1974 promovierte Kugener zum „Dr. med." mit der Dissertationsarbeit: „Vergleichende Untersuchungen von Pankreasferment-präparaten bei pankreatogener Verdauungsinsuffizienz unter besonderer Berücksichtigung von Bromelin®, Inauguraldissertation Freiburg 1973".
Die Approbation zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe erfolgte am 12.11.1975 (Ärztekammer Nordrhein).

01.12.1975-30.06.1976 Wissenschaftlicher Assistent am neugegründeten Institut für Kinderpathologie der Universität Bonn (Prof. Dr. Hansjörg Födisch). Zusammenarbeit mit Prof. Manfred Hansmann von der Universitätsfrau enklinik Bonn, die in der Publikation "Zur Topographie einer Referenzebene für die Ultraschallthora cometrie, in: Z.Geburtshilfe Perinatol. 1976 Oct;180(5):313-9" mündete.
01.07.1976-31.02.1977 Geburtshilflicher Oberarzt am Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen (Prof. Dr. Günther Kern).

Am 04.12.1975 wurde Kugener auch in Luxemburg als Frauenarzt zugelassen. Da er als Student über Jahre Stipendiat des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch-Dienst) gewesen war, drohte ihm bei dauerhaftem Verbleib in der Bundesrepublik die Rückzahlung dieser Stipendien. Rechtzeitig zur Einschulung seines ältesten Sohnes kehrte er daher im Frühjahr 1977 nach Luxemburg zurück, zumal die beruflichen Aussichten dort besonders attraktiv erschienen:

- Nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Jean-Paul Pündel Leitung des Staatlichen Zytologischen Labo ratoriums an der Maternité Charlotte von März 1977 bis Dezember 1978,
- im Juni 1977 Niederlassung als Gynäkologe und Geburtshelfer. Geburtshilfliche Belegbetten an der Maternité Charlotte, gynäkologische Belegbetten am St. Elisabeth Hospital.
- von 2003 bis 2014 Belegarzt am Hôpital du Kirchberg. An dieser Klinik ab 2008 zehn Vitrinen, in denen er Teile seiner medizinhistorischen Sammlung öffentlich ausstellte. Auf der Homepage „Museum Sybodo" präsentiert und kommentiert er diese Objekte noch heute.

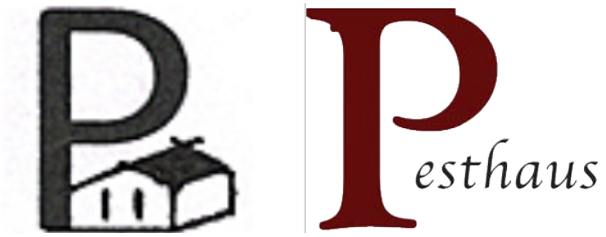
Diese medizinhistorische Sammlung entstand nach dem klassischen Prinzip "vom Hölzchen aufs Stöckchen": erst eine Sammlung von Ansichtskarten Luxemburger Hospitäler, dann biographische Daten zu den hier arbeitenden Ärzten. Daraus resultierte ein Register von über 5000 Ärzten, die ab 1261 im Großherzogtum Luxemburg praktizierten (Veröffentlicht 1995 unter dem Titel "Die zivilen und militärischen Ärzte und Chirurgen in Luxemburg. Von den Anfängen bis 1914", Eigenverlag Luxemburg. Neuauflage 2008). Seitdem ist diese Sammlung "toter Kollegen" um sämtliche Apotheker des Landes erweitert worden (sie umfasst momentan 3250 Seiten mit 11 Mio. Anschlägen), wobei sich interessante Querverbindungen zwischen beiden Berufsgruppen ergaben. Für den Sammler stellte sich unweigerlich die Frage nach Geräten, die bei der Berufsausübung dieser Leute eine Rolle spielten. Von Kollegen und Arztwitwen konnten einige interessante Objekte erworben werden. Doch musste die Sammlung – für den passionierten Sammler ein wahres "Muss", durch Ankäufe aus dem nahen und fernen Ausland erweitert werden. So entstand ab 1977 eine über 2.500 Objekte umfassende Sammlung, die ab 2001 an verschiedenen Orten öffentlich ausgestellt wurde und 2008 ein Heim im „Hôpital du Kirchberg" und im „RehaZenter" fand.
Zur Absicherung der jährlichen Versicherungssumme wurde ein Verein gegründet "Les Amis de Sybodo", dem KollegInnen, aber auch andere geschichtlich interessierte Personen beitraten, insgesamt um die 25; die praktische Arbeit blieb allerdings an Kugener hängen: Auftreiben neuer Objekte, Gestaltung der 17 Vitrinen, Beschriftung. Ein an alle Mitglieder verschickter Jahresrückblick mit Abbildungen und passenden Texten der "Objekte des Monats" schloss jedes Finanzjahr des Vereines ab.

PORTRAIT 2016 - KUGENER

Eine umfangreiche Sammlung von Ansichtskarten mündete 1988 in dem Buch “Luxembourg, capitale à la belle époque” (Verlag Saint Paul, Luxemburg).
Parallel zu dieser Praxis-, Klinik- und Sammlertätigkeit war er von 2003 bis 2014 Lehrbeauftragter der Universität Luxemburg für das Fach “Geschichte der Medizin”. Kugener zeichnete für mehrere medizinhistorische Vorträge und Veröffentlichungen verantwortlich; in der Ärztezeitschrift “Semper” werden seit März 2011 monatliche Beiträge zu Themen der einheimischen Medizingeschichte publiziert.
Im Februar 2016 entschloss sich der umtriebige Pensionist, in die Nähe eines seiner Kinder zu ziehen - ein Sohn lebt als Psychologe und Eventmanager in Innsbruck, ein zweiter als Arzt in der Nähe von Bern, eine Tochter als Hausfrau und Mutter in Lissabon.
Im März 2016 zog das Ehepaar Kugener entsprechend nach Innsbruck, wo er Kontakt mit dem Freundeskreis Pesthaus aufnahm. Schon am 22. November konnte er im Namen unseres Vereines im Krankenhaus St. Vinzenz Zams eine medizinhistorische Ausstellung präsentieren “Ein Tropfen Blut”.

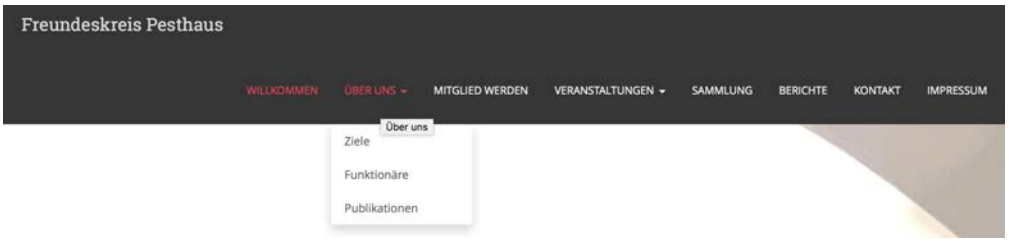
BERICHT AUS DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Absicht der Öffentlichkeitsarbeit besteht darin, unseren Verein mit seinen Zielen einem möglichst breiten Publikum bekannt zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen ist die Schaffung neuer Kommunikationskanäle und eine Sichtbarmachung im Sinne eines „Corporate Design" erforderlich.
Seit 2015 versuchen wir dies, trotz begrenzter finanzieller Ressourcen, umzusetzen.
Der erste Schritt war die Kreation eines neuen Vereinslogos und Festlegung der Vereinsfarben. Die Wahl fiel auf einen burgunderroten Ton der durch seine Verwandtschaft mit dem königlichen Purpur eine gewisse Eleganz ausstrahlt, zugleich aber moderne Kombinationsmöglichkeiten mit Weiß- und Schwarztönen bietet. Dieser Kontrast zwischen Geschichte und Gegenwart spiegelt sich auch im Aufbau des Logos selbst wieder, wo in Anlehnung an eine antike Säule der Buchstabe P mit einem Kapitell versehen ist, während der restliche, in kursiv gehaltene Schriftzug, die Dynamik der Gegenwart darstellt.



Vergleich altes Logo (links) mit dem neuen Logo (rechts).

Als weiterer Schritt wurde auch die Homepage des Vereins überarbeitet, da diese nicht mehr den technischen sowie ästhetischen Ansprüchen unserer Zeit genügte. Erfreulicherweise konnte durch einen Providerwechsel auch eine relevante Kostenersparnis erreicht werden! Zusätzlich zur neuen Domain www.pesthaus.at konnten wir auch eigene Mailadressen mit der Endung „@pesthaus.at" einrichten. Ein weiterer Schritt um in der Öffentlichkeit professioneller Aufzutreten!
Die Website selbst gliedert sich in mehrere Bereiche die über Reiter in der oberen Hauptleiste erreichbar sind:
Es werden die Ziele des Vereins zusammen mit den Funktionären vorgestellt, außerdem ist es nun möglich direkt über ein Online-Formular dem Verein als Mitglied beizutreten oder sich für den Mailverteiler der Aussendungen unserer Veranstaltungen anzumelden.



Das Hauptmenü der neuen Vereinshomepage mit dem Menüpunkt „Über uns" wo die Ziele des Vereins, die Funktionäre sowie Publikationen einsehbar sind.

Über einen weiteren Reiter sind alle Berichte zu unseren Veranstaltungen, gegliedert nach Jahren, einsehbar. Ein weiterer Menüpunkt bietet kurze Informationen sowie einen Link zur Homepage unserer einzigartigen Sammlung selbst. Im Reiter „Berichte" findet sich eine immer größer werdende Liste an Links zu Berichten in den Medien über die Tätigkeiten des Vereins.

BERICHT AUS DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

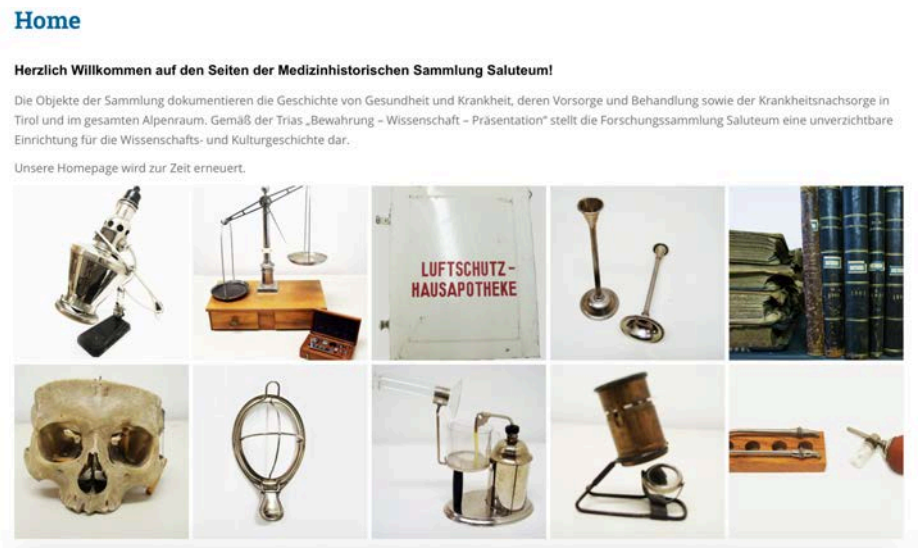
Die Startseite der Homepage wo im Slider die vier aktuellsten Beiträge erscheinen und direkt angeglickt werden können.

Der Facebook-Auftritt des Vereins (links) sowie ein Auszug der Statistik (rechts), wieviele Personen durch die Beiträge erreicht werden, regelmäßig mehrere hundert Personen.

Das Hauptmenü der neuen Vereinshomepage mit dem Menüpunkt „Veranstaltungen" wo alle vergangenen und aktuellen Veranstaltungen aufgelistet sind.

BERICHT AUS DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Um unseren Verein in den Sozialen Medien ein Sprachrohr zu geben und auch jüngere Bevölkerungsschichten anzusprechen, haben wir einen Auftritt auf Facebook sowie Twitter eingerichtet. Auch hier werden, ähnlich wie auf der Homepage, Ankündigungen sowie Informationen zu Tätigkeiten des Freundeskreis Pesthaus veröffentlicht. Immerhin erreichen wir auf diesem Weg regelmäßig mehrere hundert Personen, wie aus der Grafik ersichtlich ist!



Die neu konzpierte Homepage der Sammlung (links) mitsamt des neuen Logos (rechts).

Neben der neuen Vereinshomepage haben wir die Seite der Vereinssammlung unter der Domain www.saluteum.at, mitsamt Logo, neu konzipiert. Dort kann, neben Informationen zur Sammlung selbst, unkompliziert über ein Online-Formular unser Sammlungsbeauftragter Mag. Dr. Christian Lechner kontaktiert werden.
Rückblickend auf die Jahre 2015 und 2016 denke ich, dass wir uns auf einem guten Weg befinden, noch mehr Menschen für die Medizingeschichte zu begeistern und für die interessanten Veranstaltungen des Vereins zu gewinnen! Dies wäre aber ohne den unermüdlichen Einsatz und Unterstützung aller VereinsfreundInnen und GönnerInnen sowie unserer Sponsoren (Hypo Tirol Bank, Land Tirol, Bundeskanzleramt nicht möglich, denen ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön aussprechen möchte!

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr
Hannes Stofferin
Öffentlichkeitsarbeit

BERICHT AUS DER SAMMLUNG

Saluteum
Medizinhistorische Sammlung

Das größte und schwierigste Ziel unseres Vereins besteht bekanntermaßen in der Schaffung eines eigenen medizinhistorischen Museums in Tirol, vorzugweise in unserer Landeshauptstadt Innsbruck. Die Problematik dabei liegt, wie so oft, an unseren beschränkten finanziellen Mitteln sowie am Angebot an passenden Räumlichkeiten. Optimal wäre zudem natürlich nicht „irgendein Ort", sondern eine Örtlichkeit mit einem gewissen „spiritus loci", also mit einer für unsere Zwecke in irgendeiner Weise passenden Vergangenheit! Hier holt uns nun natürlich die Realität wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, dennoch streben wir weiterhin nach der Umsetzung dieses Vereinszwecks! Zumindest einen passenden Namen dafür hat unser Obmann HR Dr. Christoph Neuner bereits schon seit längerem gefunden: Abgeleitet vom lateinischen „salus", stehend für Rettung, Gesundheit, Heil und Wohlergehen kreierte er die Bezeichnung „Saluteum", in der Langversion „GesundheitsMuseumSaluteum"! Bis zur Eröffnung unseres Saluteums wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis dahin werden wir uns aber weiterhin um Alternativen zu einer permanenten Ausstellung in den eigenen Räumlichkeiten bemühen! Damit gemeint sind vor allem Ausstellungen von besonders interessanten oder repräsentativen Teilen unserer großen Sammlung, welche seit Gründung des Vereins 1999 stetig zugenommen hat und deren Wachstum, Erhalt und Pflege einen weiteren wichtigen Vereinszweck darstellt. Von etwa 5000 Objekten sprechen wir dabei mittlerweile, eine große, wahrscheinlich zu unserem Themenbereich zumindest in Tirol auch die größte Sammlung ihrer Art. Eine Tatsache, auf die wir, so denke ich, auch stolz sein dürfen! Nichts wäre diese Sammlung allerdings ohne die anhaltende Unterstützung von Herrn DDr. Wolfgang Markl, M.Sc., dem kaufmännischen Direktor des Landeskrankenhauses Hall in Tirol, welcher uns die Räumlichkeiten zur Unterbringung unserer Objekte zur Verfügung stellt.

In den Jahren 2015 und 2016 haben wir erfreulicherweise gleich nun mehrmals Objekte aus unserer Sammlung ausstellen können:
Seit dem März 2015 sind Objekte zur Anatomie, Chirurgie und Anästhesie in einer der Wandvitrinen im Erdgeschoss des Anatomischen Institutes ausgestellt. Dort sind sie nicht nur für die zahlreichen Medizinstudierenden, sondern auch für die Öffentlichkeit zu den üblichen Öffnungszeiten zugänglich.
Auf die erfreuliche Anfrage, beim 500-Jahr-Jubiläum der Schwazer Spitalskirche und des dortigen Krankenhauses mitzuwirken, konnten wir vom Juni bis September 2015 zwei Vitrinen in der schönen Lichthalle des Krankenhauses ausstellen. Neben zahlreichen diagnostischen Gerätschaften zeigten wir auch mehrere kuriose Gegenstände aus der Alternativmedizin.
Die bisher größte Ausstellung des Vereins „Medizin in Vitrinen" eröffneten wir im November 2015 in einem der neuesten Gebäude beider Innsbrucker Universitäten, dem Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB). Anschließend konnten wir im Jänner 2016 mit unserer Ausstellung in die Frauen-Kopf-Klinik umziehen, von dort im Juli desselben Jahres in den Eingangsbereich des LKH Hall in Tirol. Neben der Eröffnungsveranstaltung führten wir mehrfach durch unsere Ausstellung und konnten dadurch insgesamt mehreren hundert Interessierten einen Einblick in die Geschichte von Innerer Medizin, Chirurgie, Anästhesiologie, Mikrobiologie und Alternativmedizin geben! Diese Ausstellung konnte letztlich aber nur durch die dankenswerte Unterstützung des Stadtarchivs/Stadtmuseums Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher) mittels der notwendigen Vitrinen überhaupt durchgeführt werden.
Seit November 2016 steht nun die vom Freundeskreis Pesthaus organisierte Ausstellung „Ein Tropfen Blut" im Eingangsfoyer des Krankenhauses St. Vinzenz Zams. Zusammengestellt hat diese neue Ausstellung unser Vereinsfreund Dr. Henri Kugener, der selbst eine große medizinhistorische Sammlung besitzt und die Objekte vor allem aus dieser, zu einem kleinen Teil aber auch aus unserer Vereinssammlung, ausgewählt hat.

Die Verwendung der Sammlung für die oben erwähnten Ausstellungen ist letztlich aber nur möglich durch die anhaltende Inventarisierung der erhaltenen Objekte. Diese Inventarisierung wurde bis Ende 2014 von unterschiedlichen Historikerinnen und Kunsthistorikerinnen durchgeführt. Seit 2015 wird diese Inventarisierung durch Dr. Hannes Stofferin und mich weitergeführt. Erster Schritt dabei war die Kündigung des für unsere Zwecke ungeeigneten und zu teuren Inventarisierungsprogramms

BERICHT AUS DER SAMMLUNG

M-Box. Auf einer selbsterstellen Access-Datenbank werden seither die Objekte samt Fotos aufgelistet. Durch diese Umstellung verursacht also die Inventarisierung keine laufenden Software-Kosten mehr!
Die Personalkosten für die Inventarisierung wurden und werden gedeckt durch Subventionen der Kulturabteilung des Landes Tirol (LR Dr. Beate Palfrader, HR Dr. Thomas Juen, Dr. Benedikt Erhard) sowie der Abteilung Kultur des Bundeskanzleramtes. Unterstützt bei der Inventarisierung hat uns dabei bis zum Frühjahr 2016 cand.med. Benjamin Rogen. Auch zukünftig sollen bei der Inventarisierung möglichst auch studentische MitarbeiterInnen mithelfen.

Bislang sind etwa zwei Drittel der Sammlung inventarisiert, der Zeitplan für die Vollendung der Inventarisierung sieht ein Ende Anfang 2018 vor. Allerdings erhalten wir laufend Objekte, so dass ein endgültiger Abschluss der Inventarisierungsarbeiten nicht stattfinden wird.
Neben der weiteren Inventarisierung sollen im Jahr 2017 die neuen Räumlichkeiten auch zu einem gewissen Teil im Sinne eines Schaudepots genützt werden. Die konkretere Umsetzung dieses Vorhabens wird allerdings erst nach Ausräumung dieser derzeit noch belegten Räume geplant und vorgenommen werden. Natürlich werden die VereinsfreundInnen und auch die InteressentInnen über alle relevanten Neuerungen auf dem Laufenden gehalten.

Zusammengefasst denke ich, dass wir in den Jahren 2015 und 2016 mit unserer Sammlung im Rahmen unserer zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten Einiges geleistet und dadurch auch zur größer werdenden Bekanntheit des Pesthaus beigetragen haben! All dies wäre durch die anhaltende Unterstützung durch alle VereinsfreundInnen und GönnerInnen sowie durch unsere Sponsoren (Hypo Tirol Bank, Land Tirol, Bundeskanzleramt) nicht möglich gewesen, an dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön!

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr
Christian Lechner
Sammlungsbeauftragter

Foto: Feldröntgengerät der amerikanischen Truppen aus dem Zweiten Weltkrieg

BERICHT AUS DER SAMMLUNG

Foto: Impression aus dem hinteren Bereich des Depot I

Foto: Fotografierbereich im Depot mit weißem Hintergrund („white screen“) und passender Ausleuchtung

Foto: Zwei Ultraschallgeräte vom Ende des 20. Jahrhunderts (rechts) und zwei Sanitätstragen vom Beginn des 20. Jahrhunderts (links)

BERICHTE ÜBER DIE FINANZEN FÜR DIE JAHRE 2015 UND 2016

Die Einnahmen für das Jahr 2015 beliefen sich auf € 3.018,36 und für 2016 auf € 3.020,70. Diese setzten sich aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden unserer Mitglieder zusammen.

Die jährlichen Ausgaben (2015: € 1.859,66 und 2016: € 2.139,60) wurden für die Kosten (Transportkosten, Reisekosten, Entgelt Vortragende) in Zusammenhang mit den vom Verein organisierten Ausstellungen und Veranstaltungen, sowie Kostenbeteiligungen für die wissenschaftliche Archivierung und Aufarbeitung der einzelnen Sammlungsbestände der medizinhistorischen Sammlung Saluteum, welche sich im Eigentum des Vereins befindet, verwendet.

ERÖFFNUNG DER „PESTHAUSVITRINE“ AM ANATOMISCHEN INSTITUT

Der Verein „Freundeskreis Pesthaus“ hat am 10. März 2015 die hiesige Anatomie besucht. Anlass der Veranstaltung war die Neubestückung einer Vitrine in den Räumlichkeiten des Institutes. Die ausgestellten Objekte stammen aus der in Tirol einzigartigen, medizinhistorischen Sammlung des Vereins. Die Rektorin der Medizinischen Universität, Helga Fritsch, der Direktor der Anatomie, Erich Brenner, und der Vereinsobmann Christoph Neuner freuten sich, einen Hörsaal voll Interessierter begrüßen zu dürfen. Nach einer Vorstellung der Vitrine durch die jungen Mediziner Christian Lechner und Hannes Stofferin, wurden die Besucher noch von Romed Hörmann durch das Anatomische Museum geführt.
Der „Freundeskreis Pesthaus“ zählt etwa 200 Mitglieder und sammelt gesundheitshistorische Objekte aus dem Alpenraum. Das große Ziel ist die Errichtung des „Gesundheitsmuseums Saluteum“, was für Tirol und wohl sogar Österreich einen einzigartigen und nachhaltigen Kulturbeitrag ersten Ranges bedeuten würde.

Foto oben links: Die mit interessanten Exponaten bestückte „Pesthausvitrine“ im Erdgeschoß der Sektion für Klinisch-Funktionelle Anatomie.
Foto ganz oben rechts: Mag. Dr. Christian Lechner stellt den Anwesenden ausgesuchte Objekte der Vitrine genauer vor.
Foto oben rechts: Die Besucher vor dem Gemälde „Innsbrucker Anatomie“ von Toni Kirchmayr aus dem Jahre 1951.

NOCHMALIGER BESUCH DES ANATOMISCHEN INSTITUTES

Am 14.04.2015 besuchten wir nochmals die hiesige Anatomie. Erst vor einem Monat war dort die „Pesthausvitrine“ mit erfreulich großer Teilnahme eröffnet worden. Dies bot entsprechend Anlass zu einer Wiederholung der Veranstaltung für die das letzte Mal verhinderten Interessierten.
Dieses Mal begrüßten uns der bekannte Chirurg und Präsident von ALUMN-I-MED, dem Absolventenverein der Medizinischen Universität, Univ.-Prof. Dr. Raimund Margreiter, sowie der Direktor der Anatomie, Univ.-Prof. Dr. Erich Brenner. Auch unser Vereinsobmann HR Dr. Christoph Neuner freute sich, wieder einen Hörsaal voller Interessierter begrüßen zu dürfen. Wiederum stellten Mag. Dr. Christian Lechner und Dr. Hannes Stofferin die Vitrine vor, bevor danach erneut durch das Anatomische Museum geführt wurde. Auch an diesem Abend ließen wir den Abend mit einem Getränk in netter Runde und guter Stimmung ausklingen.

Fotos oben: Die zahlreichen Interessierten bei der Führung durch das Haus.

BESUCH ZAHNMUSEUM UND KÖRPERWELTEN LINZ

Für den Besuch des bekannten Zahnmuseums und der Körperwelten unternahmen wir am 30.05.2015 eine Studienfahrt nach Linz.
Prim.i.R. Dr. Elisabeth Dienstl holte uns freundlicherweise vom Bahnhof ab und begleitete uns den ganzen Tag. Im Zahnmuseum wurden wir mit einem Glas Sekt herzlich begrüßt: Kustos Dr. med. univ. et med. dent. Wilfried Wolkerstorfer führte durch das spannende Museum und übergab den Anwesenden eine traditionelle Linzer Torte als Abschiedsgeschenk. Nach dem köstlichen Mittagessen im Promenadenhof besuchte der Freundeskreis noch die bekannte Körperweltenausstellung „Eine Herzenssache".

Foto oben: Die Ausfluggesellschaft beim herzlichen Empfang
Fotos unten: Impressionen aus der spannenden Führung

AUSSTELLUNG IN DER LICHTHALLE DES BEZIRKSKRANKENHAUSES SCHWAZ

Zwischen dem 24.06. und dem 09.09.2015 freuten wir uns, der Öffentlichkeit einige Objekte unserer Sammlung in zwei Vitrinen in der Lichthalle im Bezirkskrankenhaus Schwaz präsentieren zu dürfen. Ein Schaukasten wurde mit medizinhistorischen Gegenständen aus dem diagnostischen Bereich bestückt: Hervorzuheben waren hier vor allem die Taschenmikroskope aus dem 19. Jahrhundert und die unterschiedlichsten Gerätschaften zur Untersuchung von Harn und Blut, welche dem Betrachter einen bemerkenswerten Einblick in die Arbeit des Arztes am Anfang des 20. Jahrhunderts gaben. Ohne hochtechnologische Mittel war es mit den ausgestellten Geräten möglich, wichtige Parameter wie Blutzucker, Eiweißgehalt oder spezifisches Gewicht des Harns zu erheben.
Die zweite Vitrine wurde schwerpunktmäßig mit kuriosen Gegenständen der Alternativmedizin bestückt. Der Astralux-Tiefenstrahler und der „Hochfrequenz-Strahlapparat" gaben, neben anderen Objekten, Aufschluss über die komplementären Behandlungsmöglichkeiten bei unterschiedlichsten Beschwerden am Anfang bzw. zur Mitte des 20. Jahrhunderts.
Beide Vitrinen wurden am 24.06.2015 im Rahmen der Feier anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums der Spitalskirche und des Krankenhauses Schwaz präsentiert. Bischof Manfred Scheuer hielt vor Spitzen der Politik, des Klerus und der Medizin den Festgottesdienst in der Spitalskirche. Danach eröffnete der Schwazer Bürgermeister Hans Lintner in der Lichthalle die Ausstellung „Vom Heiliggeistspital zum Bezirkskrankenhaus". Unser Sammlungsbeauftragter Mag. Dr. Christian Lechner stellte anschließend den Freundeskreis Pesthaus sowie die Vitrinen selbst vor. Abschließend präsentierte die Mitorganisatorin des Abends, Dipl. GT Petra Grössl-Wechselberger, die Entwicklung der Dienstbekleidung in der Pflege im Rahmen einer Modenschau, durchgeführt von den Schülerinnen der Krankenpflegeschule. Nach dem offiziellen Teil des Abends hatten die Gäste noch die Gelegenheit, sich ein Exemplar des zum Thema des diesjährigen Silbersommers passenden Buches „Silber, Sucht und Seuchen" vom Autor Peter Hörhager selbst signieren zu lassen.

Foto unten links: Großaufnahme einer Vitrine wo eine UV-Lichttherapie aus dem Jahre 1930 abgebildet ist.
Foto unten rechts v.l.n.r.: Mag. Dr. Christian Lechner, Dipl. GT Petra Grössl-Wechselberger und Autor Peter Hörhager mit seinem Werk „Silber, Sucht und Seuchen".

BESICHTIGUNG DER VITRINEN IN SCHWAZ

Am 08.09.2015 besuchten wir gemeinsam unsere in der Lichthalle im Bezirkskrankenhaus Schwaz öffentlich einsehbaren Vitrinen. Außer unserem Vereinsobmann HR Dr. Christoph Neuner sprachen die Betriebsratsvorsitzende Dipl. GT Petra Grössl-Wechselberger, die Pflegedienstleiterin Mag. Dr. Gabriele Polanezky und der ärztlicher Direktor Prim. Dr. Josef Bazzanella einige begrüßende Worte. Nach einer Demonstration der beiden Vitrinen durch Mag. Dr. Christian Lechner und Dr. Hannes Stofferin wurden wir anschließend durch das moderne Bezirkskrankenhaus Schwaz geführt. Eine besonders interessante und erwähnenswerte Abteilung des Krankenhauses scheint die Übergangspflegestation „SeneCura“ zu sein. Deren Motto, „Eine Herberge auf Zeit“, gemäß, können dort ältere Patientinnen und Patienten nach Operationen, Erkrankungen oder Unfällen zwischenzeitlich pflegerische und therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen, um nach ihrer Rekonvaleszenz wieder ins eigene Heim zurückkehren zu können.
Anschließend wechselten wir ins nahegelegene bekannte Gasthaus „Himmelhof“ für ein gemeinsames Abendessen.

Foto unten links: Die beiden Vitrinen in der Lichthalle des Bezirkskrankenhauses Schwaz
Foto unten rechts: Großaufnahme der Mikroskope in den Vitrinen

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG UNSERER AUSSTELLUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM CENTRUM FÜR CHEMIE UND BIOMEDIZIN (CCB)

In fünf Vitrinen, dankenswerter ausgeliehen vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), konnten wir vom 17.11.2015 bis zum 29.01.2016 etwa 100 Objekte aus unserer medizinhistorischen Sammlung in einem der neuesten Gebäude der Innsbrucker Universitäten, dem Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB, Innrain 80, Foyer 1. Stock), ausstellen. Die einzelnen Vitrinen sind unterschiedlichen Disziplinen gewidmet und versuchen anhand von teilweise bis zu 150 Jahre alten Objekten eine Entwicklung ausgewählter Themen der medizinischen Wissenschaften nachzuzeichnen. Die Ausstellung war Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr öffentlich zugänglich.

Die Vitrine „Innere Medizin“ zeigte verschiedene Herzschrittmachermodelle, zahlreiche Gerätschaften für den Diabetiker wie optische Blutzuckermessgeräte, sowie einige Blutdruckmessgeräte samt Stethoskopen. Objekte zur chirurgischen Wundversorgung, zwei über hundert Jahre alte Operationsinstrumentaria und zwei große, metallene Klistierspritzen konnten in der Vitrine „Chirurgie“ betrachtet werden.

In einer dritten Vitrine, im weiteren Sinne der „Anästhesiologie und Notfallmedizin“ zugeordnet, waren Utensilien zur Narkose bzw. Schmerzbetäubung, eine Reitertasche der Sanitätstruppen der Wehrmacht sowie Apparaturen zur Behandlung eines Pneumothorax bzw. von Pleuraergüssen zu sehen. Die vierte Vitrine „Hygiene und Mikrobiologie“ zeigte Gerätschaften zur Desinfektion samt einem hundert Jahre alten, wiederverwendbaren Mundschutz, zahlreiche histopathologische Schnitte sowie vier Mikroskope und zwei Taschenmikroskope. Den Abschluss bildete die Vitrine „Alternativmedizin“, in welcher unterschiedliche „Hochfrequenzstrahlen-“ und „UV-Beleuchtungsapparate“ ausgestellt waren.

Für das inhaltliche Konzept waren Mag. Dr. Christian Lechner, Dr. Hannes Stofferin und Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp verantwortlich. Für die Vitrine „Chirurgie“ hat Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner wertvolle Hinweise gegeben. Das Projekt überhaupt erst ermöglicht hatten Subventionen vom Land Tirol (LR Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tilg) und von der Hypo Bank Tirol, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchten.

Die Ausstellung wurde am 17.11.2015 feierlich eröffnet. Unser Vereinsobmann HR Dr. Christoph Neuner durfte etwa hundert Vereinsmitglieder und Interessierte willkommen heißen. Besonders freute er sich auch über die Anwesenheit einiger Studierender der Medizinischen Universität Innsbruck. Auch Univ.-Prof.in Dr.in Helga Fritsch, Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck, begrüßte anschließend die Gäste. Als Vertreter der Hypo Tirol sprach auch Roland Schreier, Leiter der Klinikfiliale, einige einführende Worte. Danach stellte Mag. Dr. Lechner, stellvertretend für die vier an der Konzeptumsetzung beteiligten Vereinsmitglieder, die fünf Vitrinen und deren Entstehung kurz im Hörsaal vor, bevor es zu den eigentlichen Objektvorstellungen an den Vitrinen selbst kam. Abgeschlossen wurde der erfolgreiche Abend mit einem gemütlichen Beisammensein bei einem Glas Wein im Foyer des CCB.

In der Zeit zwischen der Eröffnungsveranstaltung und dem Abbau der Vitrinen Ende Jänner 2016 veranstalteten wir wiederholt Führungen für diese bislang größte Ausstellung unseres Vereins, zu denen bemerkenswerterweise jeweils immer etwa dreißig Interessierte kamen und anschließend noch gemütlich in ein nahegelegenes Restaurant wechselten.

Dieses höchst erfreuliche Interesse an unserer Ausstellung ließ uns schon früh nach einem nächsten Standort suchen, um nicht die spannenden Objekte wieder in das Sammlungsdepot bringen zu müssen. Ein großer Dank gebührt an dieser Stelle wiederum dem Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), welches uns die notwendigen Vitrinen weiter dafür zur Verfügung stellt.

Der Wunsch auf einen Standort am Gelände der tirol kliniken wurde schließlich durch Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian ermöglicht, sodass wir am 29.01.2016 mit allen fünf Vitrinen in den Hörsaalfoyerbereich der Frauen-Kopf-Klinik umziehen konnten. Dort dürfen die Vitrinen zumindest bis Ende Juli 2016 stehen bleiben und sind damit wiederum mehrere Monate öffentlich für alle Interessierten zugänglich. An dieser Stelle sei Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen.

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG UNSERER AUSSTELLUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM CENTRUM FÜR CHEMIE UND BIOMEDIZIN (CCB)

Foto oben (v.l.n.r.): Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner, Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, Roland Schreier (Leiter Hypo Klinikfiliale), Univ.-Prof. Dr. Lukas Huber (Direktor Division für Zellbiologie), Univ.-Prof.in Dr.in Fritsch (Rektorin Medizinische Universität Innsbruck), HR Dr. Christoph Neuner, Dr. Hannes Stofferin, Mag. Dr. Christian Lechner
Fotos unten: Eindrücke vom Buffet, vom Hörsaal sowie von zwei Vitrinen der gut besuchten Ausstellung
© Medizinische Universität Innsbruck, Dr. Barbara Hoffmann-Ammann

VORTRAG: DIE BERLINER KINDERHEILKUNDE WÄHREND DES NATIONALSOZIALISMUS

Der Medizinhistoriker Univ.-Prof. Dr.phil. Thomas Beddies vom Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité Berlin gab am 19.01.2016 in Innsbruck Einblicke in die Pädiatriegeschichte der NS-Zeit. Im großen Hörsaal des Kinder- und Herz-Zentrums fanden sich über 100 Interessierte ein.
Zu dem Gastvortrag hatten die AbsolventInnenorganisation der Medizinischen Universität Innsbruck (ALUMN-I-MED) und der medizinhistorische Verein Freundeskreis Pesthaus geladen. Der stellvertretende Vorsitzende von ALUMN-I-MED, ao.Univ.-Prof. Dr.med.univ. Christoph Brezinka, begrüßte die TeilnehmerInnen. Die Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck, o.Univ.-Prof.in Dr.in Helga Fritsch, betonte in ihrer Begrüßung die Notwendigkeit der historischen Aufarbeitung. Anschließend sprach Mag. Dr. Christian Lechner, Sammlungsbeauftragter des Freundeskreis Pesthaus, kurz über die lokale Pädiatriegeschichte, deren Desiderate und stellte den Referenten vor.
Der Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, hatte in seiner Zeit als Leiter der Pädiatrie an der Charité Berlin bereits mit Univ.-Prof. Beddies in der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin zusammengearbeitet. Die Idee, den renommierten Medizinhistoriker Univ.-Prof. Beddies nach Innsbruck einzuladen, war im Rahmen der gemeinsamen Vorbereitung für das in diesem Wintersemester wieder angebotene medizinhistorische Wahlfach von Univ.-Prof. Dr. Gaedicke, Dr. Hannes Stofferin und Mag. Dr. Lechner entstanden.
Univ.-Prof. Beddies schilderte in seinem Vortrag die prominentesten Personen der Berliner Pädiatrie während der NS-Zeit und ihre Aktivitäten, die exemplarisch für die Greueltaten, die natürlich in weiten Teilen Deutschlands und auch in Österreich unter dem Deckmantel des Regimes passierten, dargestellt wurden. Unter anderem erfuhren die Anwesenden von Georg Bessau, Direktor der Pädiatrie der Charité, und dessen Experimenten an Kindern mit geistigen und zum Teil auch körperlichen Behinderungen. Bessau hoffte, einen Impfstoff gegen die Tuberkulose zu finden und führte dazu unterschiedliche Versuchsreihen an diesen Kindern durch. Die entsprechenden Quellenzitate und Originalfotografien erzeugten große Betroffenheit unter den ZuhörerInnen, insbesondere angesichts der unvorstellbar teilnahmslosen Berichte von Bessau und den behandelnden Ärzten über die Impfversuche und deren dramatische Folgen für die betroffenen Kindern. In der anschließenden, regen Diskussion wurden verschiedenste Aspekte angesprochen.
Im Anschluss an die Veranstaltung lud ALUMN-I-MED zum Vinum Academicum.

Foto links v.l.n.r.: Mag. Dr. Christian Lechner, Vertreter der Hypo Tirol Bank, Univ.-Prof.in Dr.in Helga Fritsch (Rektorin Medizinische Universität Innsbruck), Prof. Dr. Thomas Beddies, Univ.-Prof. Dr. Christoph Brezinka.
Fotos unten: Impressionen aus dem gut besuchten Hörsaal und des Vinum Academicum.

AUSSTELLUNGSFÜHRUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ AM 23.02.2016

Beinahe das gesamte Wintersemester 2015/16 hat uns die Medizinische Universität Innsbruck dankenswerterweise die Möglichkeit gegeben, unsere medizinhistorische Ausstellung in einem der modernsten Gebäude der Innsbrucker Universitäten einem interessierten und jungen Publikum zu präsentieren. Immerhin fast hundert Interessierte haben sich zur Eröffnungsveranstaltung im November 2015 eingefunden und wurden von Rektorin Fritsch und Vereinsobmann HR Dr. Christoph Neuner begrüßt. Bei einer anschließenden Führung durch die fünf Vitrinen, eingeteilt nach unterschiedlichen Disziplinen der Medizin, stellten die Ausstellungsorganisatoren Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, Dr. Hannes Stofferin und Mag. Dr. Christian Lechner den Besuchern die einzelnen Objekte, insgesamt etwa hundert Stück, und deren Geschichten vor.
In der Zeit zwischen der Eröffnungsveranstaltung und dem Abbau der Vitrinen Ende Jänner 2016 wurden wiederholt Führungen veranstaltet, zu denen bemerkenswerterweise jeweils immer etwa dreißig Interessierte kamen und anschließend noch gemütlich in ein nahegelegenes Restaurant wechselten.
Dieses höchst erfreuliche Interesse an unserer Ausstellung ließ uns schon früh um einen nächsten Standort suchen, um nicht die spannenden Objekte wieder in das Sammlungsdepot bringen zu müssen. Ein großer Dank gebührt an dieser Stelle wiederum dem Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), welches uns die notwendigen Vitrinen weiter dafür zur Verfügung stellt.
Der Wunsch auf einen Standort am Gelände der tirol kliniken wurde schließlich durch Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian ermöglicht, sodass wir am 29.01.2016 mit allen fünf Vitrinen in den Hörsaalfoyerbereich der Frauen-Kopf-Klinik umziehen konnten. Dort dürfen die Vitrinen zumindest bis Juli 2016 stehen bleiben und sind damit wiederum mehrere Monate öffentlich für alle Interessierten zugänglich.
Das anhaltende Interesse hat uns motiviert, auch am neuen Standort nochmals eine Führung zu organisieren. Wiederum fanden sich etwa dreißig Vereinsmitglieder und Interessenten ein und wurden von Mag. Deflorian und HR Dr. Neuner begrüßt. Anschließend führten Univ.-Prof. Dr. Knapp, Dr. Stofferin und Mag. Dr. Lechner auf routinierte Weise durch die unterschiedlichen Objekte.
Über die Ausstellung selbst und die Führung am neuen Standort erschien auch ein entsprechender Artikel im Hallo (Magazin der tirol kliniken).

Foto links: Univ.-Prof. Dr. Knapp stellt seine Vitrine der Inneren Medizin den Besuchern vor.

FÜHRUNG APOTHEKENMUSEUM WINKLER

Am Dienstag, 15. März 2016, lud Mag. Dr. Andreas Winkler, selbst Mitglied des Freundeskreis Pesthaus, zur Führung durch das Apothekenmuseum Winkler in der Innsbrucker Altstadt. Der Hausherr begrüßte die zahlreich erschienenen Interessierten persönlich und führte anschließend in zwei Gruppen durch die Schätze seiner Sammlung. Besonders hervorzuheben sind dabei die Aufbewahrungsgefäße, welche bis in die Zeit um 1600 zurückreichen und sich in großer Zahl in der Sammlung finden. Gespannt lauschten die Anwesenden den Ausführungen zu verschiedensten, teilweise auch kuriosen Arzneien, welche in jener Zeit weite Verbreitung genossen und in den Originalgefäßen bestaunt werden konnten. Eine Elefantenblase, die als Aufbewahrungsbehelf diente, sowie ein gut bestückter historischer Giftschrank erweckten ebenso die Neugierde der Gäste wie auch die Installationen eines Narwal-Stoßzahns und eines Walpenis. Ein Höhepunkt der Führung war sicherlich die Demonstration einer menschlichen Mumienhand. In Pulverform waren solche lange Zeit besonders wertvolle Bestandteile in der Arzneimittelzubereitung mit mannigfaltigen, zugeschriebenen Wirkweisen!
Aufgrund der vom 10. bis 20. März stattgefundenen „Innsbruck International Biennial of the Arts 2016", durften die Interessierten auch drei Kunstwerke der bekannten Innsbrucker Künstlerin Heidrun Sandbichler in den Räumlichkeiten des Museums bewundern. Thema der heurigen Biennale war „Je,…, I,…, Ich,…", als Frage der AutorInnenschaft in einer Zeit der Aufgeregtheit um das eigene Selbst. Mit dieser Fragestellung setzte sich die Künstlerin in drei Werken auseinander: Die erste Installation mit einem spiegelverkehrten Nachdruck des Werkes „De la Folie" vom französischen Psychiater Louis Florentin Calmeil. Als zweites Objekt konnten die Interessierten eine mit Tinte gefüllte Arche im Wasser schwimmend betrachten und als Letztes einen Nachbau der Front der New York Stock Exchange mit der Aufschrift „WAR IS A WORD WE DO NOT FEAR". Anlässlich der Biennale wurde Sandbichler übrigens mit dem Innsbruck International Special Recognition-Preis ausgezeichnet.
Nach diesem spannenden Streifzug durch die Apothekengeschichte und temporäre Kunst, lud Mag. Dr. Winkler noch auf ein Glas Wein in seine Bibliothek. In dieser gemütlichen Atmosphäre unterhielten sich die Gäste noch länger über die Eindrücke der interessanten Führung.

Fotos unten: Die Gruppe der Interessierten beim Nachdruck von „De la Folie" sowie Impressionen aus dem Apothekenmuseum und den beiden anderen Installationen.

VORTRAG: „ÖTZI UND SEINE ZEIT IN INNSBRUCK“

Am 06. April 2016 sprach Ass.-Prof. i.R. Dr. Karl-Heinz Künzel über seine Beschäftigung mit dem Eismann, dessen zufälliger Fund mittlerweile vor einem Vierteljahrhundert stattgefunden hat. Prof. Künzel war bis zum September 2015 an der hiesigen Sektion für Klinisch-Funktionelle Anatomie (Department für Anatomie, Histologie und Embryologie) tätig und ist zudem ebenfalls Mitglied des Freundeskreis Pesthaus.
Bereits der letzte vom Absolventenverein ALUMN-I-MED (Präsident: em. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Raimund Margreiter) und dem Freundeskreis Pesthaus organisierte Gastvortrag im Jänner 2016, gehalten durch Univ.-Prof. Dr. Thomas Beddies über die „Berliner Kinderheilkunde während des Nationalsozialismus“, war erfreulich zahlreich besucht worden. Entsprechend wurde bereits Anfang des aktuellen Sommersemesters wiederum ein Gastvortrag geplant. Dieser sollte ebenfalls wieder im weiteren Rahmen des an der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) angebotenen Wahlfaches „Einführung in die Geschichte der Medizin II“ von o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, Dr. Hannes Stofferin und Mag. Dr. Christian Lechner stattfinden.
Auf bereits bewährte Weise bewarb der Freundeskreis Pesthaus den Vortrag von Prof. Künzel, so dass sich letztlich über 250 Leute im großen Hörsaal des Kinder- und Herzzentrums einfanden. Insgesamt für 300 Leute ausgelegt, war der Hörsaal also zur großen Freude aller Organisatoren beeindruckend besetzt.
Diese drückte o. Univ.-Prof. Gaedicke in seiner Begrüßung nochmals klar aus und freute sich besonders auch über die zahlreichen jungen ZuhörerInnen, darunter viele Studierende beider Universitäten. Zudem unterstrich er, wie wichtig eine Beschäftigung mit der eigenen Geschichte sei und erwähnte dabei auch, dass es in Innsbruck zwar an der MUI kein wie an vielen deutschen Universitäten übliches Institut für Medizingeschichte gibt, dass aber „veritable Medizingeschichte“ von den HistorikerInnen des Institutes für Geschichte an der Stammuniversität betrieben wird. Anschließend begrüßte auch Dr. Stofferin das Plenum und stellte Prof. Künzel selbst und dessen akademisches Werk vor. Über vierzig Jahre hat er Generationen von Medizinstudierenden im Sezierkurs in der Anatomie unterrichtet und hat sich durch seine freundliche Art immer großer Beliebtheit innerhalb der Studentenschaft erfreut. Diesen hat er bereits als Student im Sezierkurs, später als Tutor am Institut und seit Anfang 2015 als Assistenzarzt für Anatomie als Lehrer, Mentor und mittlerweile Freund kennen und schätzen gelernt.
Nachdem Ötzi am 19. September 1991 von einem deutschen Ehepaar bei einer Bergwanderung zufällig gefunden wurde, dauerte es letztlich nur wenige Tage bis die Mumie ans Innsbrucker Anatomische Institut zur weiteren Konservierung gelangte, erfuhren die Anwesenden von Prof. Künzel. Bereits von Anfang an war dieser an den für den weiteren Erhalt des Eismannes so wichtigen Konservierungsarbeiten und -methoden beteiligt. In Zusammenarbeit mit mehreren WissenschaftlerInnen aus einschlägigen Disziplinen und unterschiedlichen Firmen aus dem Bereich der Kühlungstechnik entwickelten die Anatomen eine Kühlkammer für Ötzi, in der er letztlich bis zu seinem Umzug nach Bozen im Jahre 1998 einen Großteil seiner Zeit verbringen sollte. Die interessierten Zuhörer erfuhren vom erfahren und routiniert vortragenden Anatomen, wie viele Dinge bei diesen Techniken zu bedenken waren und insbesondere wie schwierig dies beim damaligen Stand der Technik letztlich war. Trotz dieser theoretischen Inhalte vermochte Prof. Künzel dabei durch seine anschauliche Vortragsweise keine Langeweile aufkommen zu lassen. Zudem führte Herr Prof. Künzel aus, wie viele unterschiedliche Disziplinen bei den zahlreichen Untersuchungen am Eismann beteiligt waren. Angefangen von den HistologInnen und PathologInnen, über endoskopisch tätige ÄrztInnen bis hin zu den BotanikerInnen, welche unter anderem den Mageninhalt vom Eismann untersuchten, um hier nur einige wenige zu nennen. Auch von den möglichen Szenarien, wie Ötzi zu Tode kam, erfuhren die Interessierten und fühlten sich dabei an die Fernsehreihe „Aktenzeichen XY…ungelöst“ erinnert. Geendet hat Prof. Künzel in seiner bescheidenen Art mit der namentlichen Erwähnung aller Hauptbeteiligten an der Konservierung bzw. den Untersuchungen des Eismannes.
Im Anschluss konnte der Freundeskreis Pesthaus dank der Unterstützung der Tiroler Sparkasse die Interessierten noch auf ein Getränk und anschließende Diskussion einladen.

VORTRAG: „ÖTZI UND SEINE ZEIT IN INNSBRUCK“

Foto oben: v.l.n.r.: Ass.-Prof. i.R. Dr. Karl-Heinz Künzel, Dr. Hannes Stofferin, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, Mag. Dr. Christian Lechner, HR Dr. Christoph Neuner.
Fotos unten: Impressionen aus dem Hörsaal mit über 250 Interessierten. ©Benjamin Rogen (alle Fotos auf dieser Seite)

BESUCH DES HISTORISCHEN ARCHIVS IM LANDESKRANKENHAUS HALL IN TIROL (PSYCHIATRIE)

Am 15. Juni 2016 besuchten wir das Historische Archiv der Psychiatrie im LKH Hall in Tirol. Das Interesse an dieser Exkursion war erfreulich groß. Unser Obmann HR Dr. Christoph Neuner konnte über 30 Interessierte begrüßen. Auch der kaufmännische Direktor des LKH Hall in Tirol und besondere Förderer des Pesthaus', DDr. Mag. Wolfgang Markl, MSc, gab anschließend eine kurze Einführung.

Der für das Archiv zuständige Historiker Mag. Oliver Seifert führte über das Gelände, die gepflegten Gartenanlagen und Baumgruppen, und präsentierte die neu errichtete, eindrucksvolle Gedenkstätte für die verstorbenen Patientinnen und Patienten, welche auf dem zwischen 1942 und 1945 verwendeten Anstaltsfriedhof begraben wurden. Er behandelte anschaulich die verschiedenen Zeitabschnitte der Psychiatrie und des damit zusammenhängenden, weit verzweigten Gebäudekomplexes.

Ursprünglich ein Kloster, wurde es im Jahre 1830 zu einem Psychiatrischen Zentrum für Gesamttirol und Vorarlberg umgewidmet und in den darauffolgenden Jahrzehnten nach und nach erweitert und vergrößert. Der Besuch des Archivs selbst hinterließ bei den Anwesenden einen besonderen Eindruck. Einige medizinhistorische Objekte zeugen vom kargen Alltag der Betroffenen. Praktisch alle Krankengeschichten seit Anbeginn sind noch erhalten. Immer wieder ergeben sich in diesem Kontext neue Forschungsprojekte und Bucheditionen.

Die Entwicklung der Psychiatrie erfolgte im Vergleich zu anderen medizinischen Fächern eher langsam. Katastrophaler Tiefpunkt waren die Jahre des Nationalsozialismus mit den bekannten Maßnahmen und Geschehnissen. Ende des 20. Jahrhunderts erfolgte europaweit eine grundlegende räumliche und geistige Öffnung, deren gesellschaftliche Verwirklichung in die Köpfe und Herzen der Menschen im Gange ist.

Das angestrebte Ziel ist die Gleichstellung psychischer Krankheiten mit physischen. Ein langer und steiniger Weg für uns alle!

Foto links: Die zahlreichen Interessierten vor dem Eingang des ältesten Gebäudes des Haller Psychiatrischen Krankenhauses. © Oliver Seifert

Foto oben links: Mag. Seifert berichtet den Vereinsmitgliedern über die neu errichtete Gedenkstätte hinter ihm.
Foto oben rechts: In einem der Arbeitsräume präsentiert Mag. Seifert einige spannende historische Quellen und Objekte.

ERÖFFNUNG „MEDIZIN IN VITRINEN“ IM EINGANGSFOYER DES LKH HALL IN TIROL AM 05.07.2016

Nachdem unsere Ausstellung nun bereits für drei Monate im Centrum für Chemie und Biomedizin (CCB, Innrain 80-82) und anschließend für beinahe ein halbes Jahr im Hörsaalfoyer der Frauen-Kopf-Klinik einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden konnte, die Rückmeldungen aber anhaltend positiv gewesen sind, bemühten wir uns bereits frühzeitig einen nächsten Ort für „Medizin in Vitrinen“ zu finden. Unser langjähriger Förderer und besonderer Freund, DDr. Mag. Wolfgang Markl, MSc, kaufmännischer Direktor des LKH Hall in Tirol, ermöglichte uns auf Nachfrage nun ein Übersiedeln in das Eingangsfoyer des LKH Hall in Tirol. Über die Möglichkeit, an dieser besonders schönen, hellen und hochfrequentierten Stelle auszustellen, haben wir uns natürlich sehr gefreut!
In der letzten Juniwoche wurden die Vitrinen, weiterhin dankenswerterweise ausgeliehen vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), bereits nach Hall transportiert, in den ersten Julitagen erfolgte die bereits routinierte Bestückung der Vitrinen.
Am 05.07.2016 organisierten wir gemeinsam mit der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des LKH Hall (Mag. Sylvia Ainetter) eine (nunmehr also dritte) Eröffnungsveranstaltung unserer (mittlerweile gewordenen) Wanderausstellung. DDr. Markl und unser Vereinsobmann, HR Dr. Christoph Neuner, durften erfreulicherweise etwa 25 interessierte Gäste begrüßen, bevor Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp und Mag. Dr. Christian Lechner auf routinierte Weise durch die unterschiedlichen Objekte führten.
Über die Ausstellung selbst und die Führung am neuen Standort erschien auch ein entsprechender Artikel im hoch3 (Magazin der tirol kliniken).

Foto links: HR Dr. Christoph Neuner, DDr. Mag. Wolfgang Markl MSc, Mag. Dr. Christian Lechner (v.l.n.r.). ©Gerhard Bergmann, tirol kliniken

Foto oben links: HR Dr. Christoph Neuner (ganz links) begrüßt die anwesenden Gäste.
Foto oben rechts: Univ.-Prof. Dr. Knapp stellt seine Vitrine der Inneren Medizin vor. ©Gerhard Bergmann, tirol kliniken

HISTORISCHE STADTFÜHRUNG DURCH INNSBRUCK

Am Dienstag, den 20. September 2016, trafen sich etwa 60 Interessierte beim Innsbrucker Pesthaus, um gemeinsam von Frau Christine Weber, einer staatlich geprüften Fremdenführerin, durch die Stadt geführt zu werden. Das besonders Bemerkenswerte am Treffpunkt, immerhin namensgebend für unseren Verein, besteht darin, dass wir uns noch nie direkt dort getroffen hatten. Sehr erfreulich also, dass sich zu diesem Ereignis gleich so überraschend viele TeilnehmerInnen eingefunden hatten.
Frau Weber erzählte uns von der Geschichte dieses Pesthauses, dessen betreuenden Ärzten und den darin behandelten bzw. untergebrachten PatientInnen. Der Grund, warum diese Einrichtung im Osten der Stadt errichtet wurde, liegt im in der Regel vom Westen kommenden Wind im Tiroler Inntal, der die als krankheitsverursachend erachteten schlechten Lüfte, die sog. Miasmen, nicht weiter in die Innenstadt tragen sollte. Federführend an der Betreuung der Pestkranken war zu Beginn des 17. Jahrhunderts der berühmte Mediziner Paul Weinhart. Dieser hatte auch großen Anteil daran, dass der nächste Stopp der Führung errichtet wurde, nämlich die Dreiheiligenkirche, welche den „Pestheiligen" Sebastian, Pirmin, Rochus und Alexius mit der Hoffnung geweiht wurde, dadurch ein weiteres Umgreifen der Pest zu verhindern.
Den nächsten Stopp machten wir an der Theologischen Fakultät, wo Frau Weber etwas auf die Gründung der Innsbrucker Universität einging, welche auch auf ein durch die Jesuiten im 16. Jahrhundert gegründetes Gymnasium zurückging. Auch über die Hofburg und den Dom wusste Frau Weber vieles Interessantes zu berichten. Die routinierte Stadtführerin vermochte es mit kräftiger Stimme auch nach über 90 Minuten noch, dass die TeilnehmerInnen weiterhin interessiert zuhörten.
Am Goldenen Dachl endete unsere spannende Führung nach fast zwei Stunden und nachdem letzte Fragen beantwortet wurden, honorierte die interessierte Gruppe die beachtliche Ausdauer und das fundierte Wissen von Frau Weber mit einem kräftigen Applaus.
Anschließend kehrten noch einige Mitglieder und Interessierte ins Gasthaus Goldenes Dachl zum gemeinsamen Abendessen ein.

Foto links: Unser Obmann, HR Dr. Christoph Neuner, begrüßt die große Teilnehmergruppe am Innsbrucker Pesthaus.

Foto oben: Die Endstation der Führung, das Goldene Dachl, mit den zahlreichen TeilnehmerInnen im Vordergrund.

Foto links: Im großen Garten vor dem Palais Ferrari erzählt uns Frau Weber vom Pesthaus und vom „Pestarzt" Paul Weinhart.

BESTÜCKUNG EINER VITRINE IN DER BIBLIOTHEK DES LANDESMUSEUMS FERDINANDEUM

Erfreulicherweise durften wir vom 19. Juli bis zum 30. September 2016 einige ausgewählte Objekte unserer Sammlung in der Schauvitrine der Bibliothek des Ferdinandeums ausstellen. Diese Vitrine fällt allen BesucherInnen der Bibliothek sofort ins Auge, nachdem sie direkt im Eingangsbereich positioniert ist. Die Möglichkeit, in dieser Spezialbibliothek für gesamttirolische Landeskunde, in der regelmäßig interessante und spannende Veranstaltungen stattfinden, einige repräsentative Objekte vorzeigen zu dürfen, verdankten wir dem Kustos der Bibliothek, Herrn Mag. Roland Sila.
Bislang konnten wir Teile unserer Sammlung bereits in einigen unterschiedlichen Institutionen ausstellen, das Bestücken dieser Vitrine in der Ferdinandeumsbibliothek ist für uns aber von besonderer Bedeutung und hat uns sehr geehrt, immerhin ist die Bibliothek Teil des Ferdinandeums selbst.
Ausgestellt wurden Blutdruckmessgeräte, Hämometer zur Bestimmung des Hämoglobingehaltes von Patientenblut, ein Hochfrequenz-Strahlapparat, eine Schimmelbuschmaske, Albuminimeter zur Messung von Protein im Harn, unterschiedliche Medikamentenpackungen und drei Mikroskope.
Wir hoffen, im nächsten Jahr im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung nochmals mit Objekten in die Bibliothek zurückkehren zu dürfen und bedanken uns jedenfalls herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit!

Foto: Ansicht der Schauvitrine von vorne.

Foto: Blick in den Arbeitsraum der Bibliothek und in die Vitrine.

EUREGIO MUSEUMSTAG AM 14.10.2016

Obmann HR Dr. Christoph Neuner und Sammlungsbeauftragter Mag. Dr. Christian Lechner haben den diesjährigen Gesamttiroler Museumstag im Gemeindemuseum Absam besucht. Das Motto der diesjährigen Tagung stand ganz im Sinne von „Netze knüpfen“ und dem „Mehrwert der Kooperation in der Museumslandschaft“. Eröffnet wurde der Tag von den politisch für die museale Kulturlandschaft Verantwortlichen der drei Tiroler Landesteile: Landesrätin Dr. Beate Palfrader (Tirol), Landesrat Tiziano Mellarini (autonome Provinz Trient) und Landesrat Florian Mussner (Autonome Provinz Bozen – Südtirol). Vorher begrüßte noch der Absamer Bürgermeister Arno Guggenbichler die TagungsteilnehmerInnen. Auch Dr. Benedikt Erhard (Abteilung Kultur, Land Tirol) äußerte seine Gedanken zum Tagungsmotto.
Anders als im letzten Jahr gab es dieses Mal keine Kurz- oder Impulsvorträge, sondern das Programm bestand aus einem Dialogforum in wechselnden Kleingruppen. Das dazugehörige Konzept nennt sich „Worldcafé“ und wurde den TeilnehmerInnen von Patricia Munro erläutert: In Gruppen von vier bis fünf Personen wird ein Thema über 20 bis 30 Minuten diskutiert, dabei soll eingangs eine kurze Vorstellung der jeweiligen Gruppenmitglieder erfolgen, anschließend zum konkreten Thema gesprochen werden. Dabei darf nur derjenige sprechen, der den „talking stick“ in der Hand hält, die anderen sollen derweil konzentriert zuhören und nicht unterbrechen, bevor sie selbst an die Reihe kommen. Im Anschluss an solch eine Runde wechseln, bis auf eine Person, alle anderen den Tisch. Am nächsten Tisch sollten möglichst keine TeilnehmerInnen sitzen, die man bereits kennt. Auf diese Weise konnten innerhalb von wenigen Stunden am Vor- wie Nachmittag über 20 neue Personen kurz kennengelernt werden. Eine überaus effektive Methode des gegenseitigen Vernetzens also, dieses „Worldcafé“.
Unter anderem sollten dabei Ideen gesammelt werden, um die Kooperation in der Tiroler Museumslandschaft zu verbessern und auch Synergien zur Bewerbung selbiger geschaffen werden. Ein Gedanke dabei war eine Online-Aufstellung aller Tiroler Museen und (privaten) Sammlungen mit Kurzbeschreibung der jeweiligen Inhalte. Eventuell könnten auch die bisher erstellten Sonderausstellungen mit aufgelistet werden, damit eine andere Einrichtung bei Interesse diese Ausstellung nochmals an einem anderen Ort präsentieren könnte. Auch eine Koordination solcher möglichen Kooperationen über eine zentrale Stelle scheint ein guter Gedanke.
Die Öffentlichkeitsarbeit via neuer Medien stellt natürlich eine sehr wichtige Säule insbesondere für die Sichtbarkeitsmachung bei den jüngeren Generationen dar, deswegen wurde auch vorgeschlagen, auf den jeweiligen Homepages der Museen und Sammlungen per Link auf sämtliche andere Tiroler Museen zu verweisen.
Wichtig war für sehr viele TeilnehmerInnen auch, ihre Hoffnung auszudrücken, dass besonders die einfacher realisierbareren Punkte möglichst nicht im Sande verlaufen und auch wirklich umgesetzt werden sollten.
Insgesamt war diese Veranstaltung ein erfolgreicher Tag für den Freundeskreis Pesthaus, welcher dadurch wiederum einigen neuen Kulturschaffenden bekannt gemacht werden konnte.

BESUCH PHARMAZIEMUSEUM BRIXEN MIT ANSCHLIESSENDEM TÖRGGELEN

Am Samstag, den 15.10.2016, fuhren wir gemeinsam vom Innsbrucker Hauptbahnhof mit dem Zug nach Südtirol, genauer nach Brixen, um das dortige Pharmaziemuseum zu besuchen. Nach einer interessanten Fahrt voller Diskussionen und Erzählungen trafen wir uns mit einigen bereits am Vormittag vorausgefahrenen Vereinsfreundinnen und -freunden am Brixner Domplatz noch auf einen gemütlichen Espresso oder Cappuccino in der Sonne.
Anschließend mussten wir nur mehr wenige Schritte zum Museum selbst spazieren, wo wir bereits freundlich vom Ehepaar Peer empfangen wurden. Diese leiten und führen das Museum in organisatorischer und fachlicher Hinsicht, rechtlich wird es vom Verein RECIPE! getragen. Das Pharmaziemuseum selbst findet sich auch gleich neben bzw. über der Apotheke der Familie Peer und stellt vor allem historische Objekte aus eben dieser Apotheke aus, welche immerhin bereits 1602 eröffnet wurde (seit 1787 im Besitz der Familie Peer). Dennoch will sich das Pharmaziemuseum, welches Objekte aus den letzten gut 400 Jahren ausstellt, nicht als Erzähler der Peer'schen Apotheken- bzw. Familiengeschichte verstanden wissen, sondern als Museum für die gesamte Brixner und Südtiroler Apotheken- und Pharmaziegeschichte.
Eingangs erzählten uns die Peers einige spannende Dinge über die lokale Entwicklung der Apotheken, sowie über die Entstehungsgeschichte des Museums selbst. Dann führten sie uns in das oberste Stockwerk des schönen und verwinkelten Hauses, wo das Depot untergebracht ist. Dort konnten die historischen Einrichtungsgegenstände und Möbelstücke der Apotheke Peer besehen werden. Kleinere Gegenständen fanden sich in den zahlreichen Regalen bereits schön geordnet und inventarisiert, wobei die Gesamtinventarisierung noch nicht abgeschlossen ist. Auch der professionelle Arbeitsplatz für diese anhaltende Inventarisierung samt Fotostation wurde uns bei dieser Gelegenheit gezeigt. Im Anschluss gingen wir gemeinsam ins Museum selbst. Dort wird neben der Dauerausstellung gerade auch die Sonderausstellung „Apotheke Steinreich" gezeigt. Mit einigen Anekdoten und vielen fachlich interessanten Informationen wurden wir von dem routinierten Ehepaar Peer durch die Ausstellungsräume geführt. Die zahlreichen Mitreisenden honorierten die interessante Führung am Ende mit viel Applaus. Obwohl die Zeit schon recht fortgeschritten war, bestand aufgrund der lebendigen Erzählweise noch keine allzu große Müdigkeit, so dass noch einige Fragen gestellt bzw. Kommentare diskutiert wurden.
Mittels Taxitransfer fuhren wir anschließend direkt von der Apotheke zu unserem nächsten Ziel, dem Restaurant Köfererhof, wo wir gemeinsam ein sehr gutes Törggelen-Menü genießen konnten. Gerne wären wir dabei noch länger in sympathischer und gemütlicher Atmosphäre sitzen geblieben, leider mussten wir uns aber schließlich wieder zum Bahnhof bringen lassen, um zusammen wieder nach Innsbruck zurückzufahren. Insgesamt ein wirklich gelungener, informativer und gemütlicher Ausflug!

Fotos: Frau Dr. Elisabeth Peer (2.v.l.) begrüßte die große Gruppe und erzählt von der aktuellen Sonderausstellung.

BESUCH PHARMAZIEMUSEUM BRIXEN MIT ANSCHLIESSENDEM TÖRGGELEN

Foto: Frau Dr. Peer zeigt einige historische Arzneimittelzutaten wie etwa gezuckerte Kellerasseln gegen Kopfschmerzen.

Foto: In der Bibliothek des Museums fand sich am Ende der Führung noch Gelegenheit zur Diskussion.

Foto: Die Ausflugsgesellschaft beim gemeinsamen Törggelen im Köfererhof.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM KH ST. VINZENZ ZAMS AM 22.11.2016

Unsere vorherige Ausstellung „Medizin in Vitrinen“ wurde am 11.11.2016 wieder zurück ins Depot gebracht. Damit konnten diese spannenden medizingeschichtlichen Objekte beinahe ein Jahr lang der interessierten Öffentlichkeit gezeigt werden. Bereits wenige Monate früher jedoch, haben wir beschlossen, die Vitrinen gleich anschließend für eine neue Ausstellung zu nützen. Konzipiert wurde diese von unserem Vereinsfreund Dr. Henri Kugener, gebürtiger Luxemburger, der erst seit Anfang 2016 in Innsbruck weilt. Selbst ein großer Sammler medizinhistorischer Objekte, welche allesamt auf seiner Homepage in vorbildlicher Art und Weise aufgelistet sind und mit interessanten historischen Details vorgestellt werden, hat er aus seiner eigenen Sammlung eine Ausstellung rund um das Blut zusammengestellt.
Die Suche nach einem passenden Ausstellungsort hat uns letztlich ins Büro des Geschäftsführers des Krankenhauses St. Vinzenz Zams geführt. Dipl. KH-Bw. Bernhard Guggenbichler war erfreulicherweise sofort bereit, uns das Eingangsfoyer für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Vermittelt hat dieses Treffen unser Vereinsfreund Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp!
Am 11.11. wurden die fünf Vitrinen, weiterhin dankenswerterweise ausgeliehen vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck (Direktor: DDr. Lukas Morscher), also ins KH St. Vinzenz Zams transportiert und im Foyer aufgestellt. In den folgenden Tagen bestückte Dr. Kugener diese auf sorgfältige und wohl überlegte Weise. Seine Ausstellung „Ein Tropfen Blut“ zeigt dabei medizinhistorische Objekte zu den Themen Aderlass, Blutstillung, Blutübertragung, Blutdruckmessung und Blut im Laboratorium.
Am 22.11. organisierten wir gemeinsam mit der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des KH St. Vinzenz Zams (Fr. Martina Pichler) eine Eröffnungsveranstaltung. Dazu fanden sich erfreulicherweise etwa 30 interessierte Gäste ein, welche zuerst von Herrn Primar Univ.-Prof. Dr. Ewald Wöll, dem ärztlichen Direktor des Krankenhauses, freundlich begrüßt wurden. Anschließend begrüßte unser Vereinsobmann, HR Dr. Christoph Neuner, die Anwesenden und stellte dabei auch unseren Verein vor. Danach führte Dr. Kugener die Gruppe durch die von ihm ausgewählten Objekte, erklärte die Funktionsweisen und Entstehungsgeschichten der einzelnen Geräte und Biographisches sowie Anekdotenhaftes über die jeweiligen Erfinder und Entwickler.
Nach diesen spannenden und interessanten Ausführungen lud das KH St. Vinzenz Zams noch zu einem gemeinsamen Getränk und Brötchen ein. Eine angenehme Gelegenheit, um die Geschichten rund um die Objekte nochmals zu diskutieren und Revue passieren lassen zu können.
Über die Ausstellung selbst und die Führung am neuen Standort erschien auch ein entsprechender Artikel im Intranet des KH St. Vinzenz Zams.

Foto: Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, Primar Univ.-Prof. Dr. Ewald Wöll, Sr. Mag. Barbara Flad (Krankenhausseelsorge), Dipl. KH-Bw. Bernhard Guggenbichler, Dr. Henri Kugener, Mag. Dr. Christian Lechner, HR Dr. Christoph Neuner (v.l.n.r.)

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „EIN TROPFEN BLUT“ IM KH ST. VINZENZ ZAMS AM 22.11.2016

Foto: Herr Primar Univ.-Prof. Dr. Ewald Wöll (Mitte) begrüßt die anwesenden Gäste.

Foto: Dr. Henri Kugener stellt die Objekte seiner Ausstellung vor.

1. MUGI-VORTRAG: MEDIZINISCHE THERAPIE IM PSYCHIATRISCHEN KRANKENHAUS HALL IN TIROL IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Mag. Dr. Christian Lechner (Innsbruck)

Das erfreulich große Interesse an den beiden unter anderem vom Freundeskreis Pesthaus veranstalteten Vortragsabenden im Jänner 2016 (Univ.-Prof. Dr.phil. Thomas Beddies/Berlin „Die Geschichte der Berliner Kinderheilkunde während des Nationalsozialismus“) und April 2016 (Ass.-Prof. i.R. Dr. Karl-Heinz Künzel/Innsbruck „Ötzi und seine Zeit in Innsbruck“) hat zum Beginn der Reihe „Medizin und Geschichte Innsbruck“ (verkürzt MuGI) geführt.
Die MuGI-Abende werden gemeinsam von der Innsbrucker Kinderklinik (zu dieser Zeit interim. Leiter: ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Müller) und dem Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie (Leiterin: ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Margret Friedrich) der Universität Innsbruck, unterstützt durch die Hypo Tirol Bank und den medizinhistorischen Verein Freundeskreis Pesthaus, organisiert.
Den ersten solchen Vortrag hat nun der Initiator der Reihe, Mag. Dr. Christian Lechner, selbst bestritten. Thema waren die medizinischen Therapien in der Psychiatrie Hall in Tirol in der Zwischenkriegszeit.
Im gut besuchten großen Hörsaal des Kinder- und Herz-Zentrums begrüßte zunächst Prof. Müller, stellvertretend für den durch Krankheit entschuldigten Prof. Gaedicke, die anwesenden Gäste, erinnerte an das große Verdienst von Prof. Gaedicke bei der Unterstützung und Etablierung dieser Reihe und wünschte der Veranstaltung auch für die Zukunft alles Gute.
Der Obmann des Freundeskreis Pesthaus, HR Dr. Christoph Neuner, Landessanitätsdirektor a.D., hatte anschließend Gelegenheit seine Grußworte zu sprechen und skizzierte dabei den Anwesenden auch kurz die Ziele und die Aktivitäten des Pesthaus‘. Zudem lobte er dezidiert die Bemühungen und die Arbeit von Mag. Dr. Lechner inner- wie außerhalb des Vereins und wünschte der Reihe MuGI genug „Muggis“ (tirolerisch für Muskeln, sprich Durchhaltevermögen) für die Zukunft!

Danach begrüßte ao.Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Dietrich-Daum die anwesenden Gäste, auch in Vertretung von Prof.in Friedrich, welche sich krankheitsbedingt entschuldigen ließ, und stellte dabei auch kurz das Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie und besonders die dortigen medizinhistorischen wissenschaftlichen Aktivitäten vor. Unter anderem initiierte Prof.in Dietrich-Daum das Projekt zur historischen Aufarbeitung des Psychiatrischen Krankenhauses Hall in Tirol, in dessen Rahmen Mag. Dr. Lechner auch sein Vortragsthema bearbeitet hat.

Nach diesen freundlichen und interessanten Begrüßungen begann der eigentliche Vortrag. Mag. Dr. Lechner führte dabei dezidiert breit in das Thema ein, skizzierte den anwesenden Gästen die Entwicklung der Psychiatrie als medizinische Disziplin und sprach hierbei auch über die wichtigsten Protagonisten und deren Behandlungs- und Erklärungsversuche von psychischen Krankheiten. Auch die Entwicklungen der Psychiatrie in Hall selbst wurden dabei besprochen. Schließlich gelangte er zum Hauptthema des Abends und referierte über die unterschiedlichen Behandlungsformen in der Psychiatrie am Beginn des 20. Jahrhunderts bzw. der Zwischenkriegszeit. Nach Arbeitstherapie und Bettbehandlung, erklärte Mag. Dr. Lechner das Procedere bei der sog. Dauerbadtherapie sowie deren dahinterstehende Gedanken zur Heilung bzw. Therapie von PatientInnen. Die anwesenden Gäste zeigten sich bei der anschließend vorstellten Malariatherapie überrascht bis entsetzt über diese Methode zur Behandlung der progressiven Paralyse, dem Endstadium der Neurosyphilis. Dabei infizierte der Begründer, Julius Wagner-Jauregg, die PatientInnen mit Malaria, da er beobachtet hatte, dass deren Symptome sich durch eine fieberhafte Infektion signifikant besserten. Allerdings verstarben auch einige mit dieser Methode therapierten PatientInnen.
Als nächste Therapieformen während der Zwischenkriegszeit kam Mag. Dr. Lechner über die Insulin- und Cardiazolschocktherapien zu sprechen. Erstere wurde von Manfred Sakel im Jahr 1933 entwickelt, letztere etwa zeitgleich von Ladislas von Meduna. Beide wurden vor allem bei schizophrenen PatientInnen angewandt. Auch hier ging der Verwendung am Patienten eine entsprechende Beobachtung heraus, nämlich, dass die psychischen Entzugssymptome bei drogensüchtigen PatientInnen durch Insulin gebessert werden konnten. Diesen Effekt wollte Sakel bei Schizophrenie-PatientInnen reproduzieren, was ihm laut den

1. MUGI-VORTRAG: MEDIZINISCHE THERAPIE IM PSYCHIATRISCHEN KRANKENHAUS HALL IN TIROL IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

vom ihm publizierten Ergebnissen auch gelang. Einige Zeitgenossen, darunter von Meduna, erachteten dabei gerade die teilweise durch die Hypoglykämie (Unterzucker) induzierten Krampfanfälle als besonders therapeutisch und versuchten sich deswegen an krampfauslösenden Alternativen. Von Meduna empfahl dafür (nach Versuchen an Meerschweinchen für die richtige Dosisfindung) eben Cardiazol, unangenehmer Nebeneffekt dieser Therapie waren jedoch vermehrtes Angstgefühl und häufige Knochenbrüche durch die massiven Krampfanfälle. Laut den zeitgenössischen Erfahrungsberichten besserte sich der Großteil der mit diesen Schocktherapien behandelten PatientInnen klinisch aber deutlich.
Bei all diesen Therapieformen wies Mag. Dr. Lechner darauf hin, dass diese jederzeit im zeitlichen Kontext gesehen werden müssen. Die veröffentlichten positiven Ergebnisse der vorgestellten, für uns heute als grausam empfundenen Therapien haben die damaligen Psychiater sicherlich sehr zur Anwendung animiert. Immerhin standen sonst auch kaum Möglichkeiten zur Therapie von schweren Schizophrenien und progressiven Paralysen zur Verfügung, in der Psychiatrie bestand aus diesem Grund ein regelrechter „therapeutischer Nihilismus“ am Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit den beschriebenen somatischen Therapien begann entsprechend der „therapeutische Aufbruch“ in dieser medizinischen Disziplin.

Abschließend gab es noch ein paar interessierte Nachfragen und ergänzende Kommentare, bevor der Abend bei einem Getränk und informellem Miteinander ausklang.

Foto: Mag. Dr. Christian Lechner, ao. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Dietrich-Daum, ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Müller, Reinhard Gastl (Hypo Tirol Bank), HR Dr. Christoph Neuner (v.l.n.r.).

Foto: HR Dr. Christoph Neuner, Obmann des Freundeskreis Pesthaus, begrüßt die anwesenden Gäste und wünscht der Reihe MuGI einen erfolgreichen Start.

1. MUGI-VORTRAG: MEDIZINISCHE THERAPIE IM PSYCHIATRISCHEN KRANKENHAUS HALL IN TIROL IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

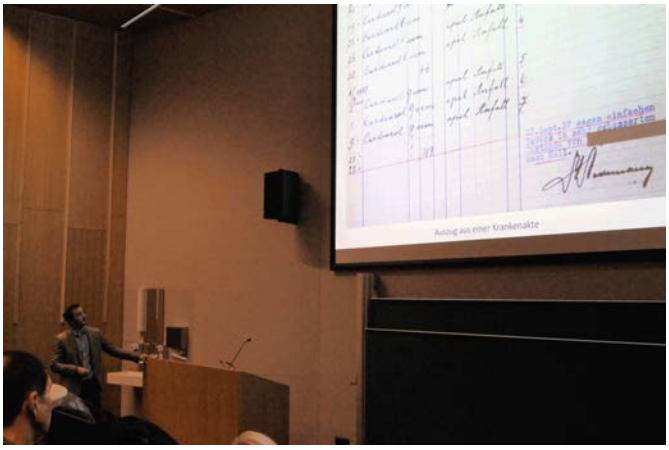


Foto: Mag. Dr. Lechner zeigt einen Auszug aus der Krankenakte eines mit Cardiazol behandelten Patienten.

Impressum:
©2017 Freundeskreis Pesthaus
Layout: H. Stofferin
Texte: C. Neuner, C. Lechner, H. Stofferin

Gefördert von:

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KULTUR

Gefördert von tirol Unser Land

HYPO TIROL BANK
Unsere Landesbank.